

# elau

MAGAZIN FÜR  
JUNGE LEUTE

Bundesliga

Der Müller  
der den  
Müller  
putzt

1945 - 1975  
30 Jahre danach

Der Weg des

SS-Mannes  
Schleyer



elau

Exklusiv-Interview

Burghard Driest:

"Ich schlag'  
mich durch"

# elan

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

#### HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski  
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

#### CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

#### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

#### REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holz Müller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

#### GESTALTUNG

Reinhard Alff

#### REDAKTION

46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

#### VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

#### VERLAGS- GESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz

#### PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer/  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustellgebühr

#### KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Konto 10 068 742  
Postscheckkonto Ffm.,  
Konto 2032 90-600

#### DRUCK

Plambeck & Co.  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

## 100 Prozent

Der Tod ist aber geblieben. Noch immer trägt die Sterblichkeit der Menschen 100 Prozent.

Dt. Allg. Sonntagsblatt,  
26. 1. 75

## Gretchen-Frage

Mehrere amerikanische Wissenschaftler haben es mit eigenen Ohren gehört: In Hypnose erzählt die Pfarrersfrau Dolores Jay (52) aus einem Dorf in Virginia, daß sie im vorigen Jahrhundert Gretchen Gottlieb hieß und in Deutschland ermordet wurde.

„Bild-Zeitung“, 22. 1. 75

## Sterbeprobeme

Kroetz: Mit welchen Problemen schlagen Sie sich hier in der Gemeinde vor allem herum?

Pfarrer: Mit gewöhnlichen Problemen. Z. B. das Sterben, das ist immer noch ein großes Problem...

„Sozialismus konkret“ 1/75, Interview mit einem Pfarrer in der DDR.

## Händler-Logik

Textil-Einzelhändler tagten: Forderungen der Gewerkschaft von über 10 Prozent klar abgewiesen. Hoffnung: Mehr Kaufkraft der Arbeitnehmer.

Westfälische Rundschau,  
16. 1. 75

## Mondsüchtig

Elvis Presley hat sich auf dem Mond ein Grundstück gekauft... „Wenn es eines Tages regelmäßige Mondflüge gibt, werde ich mir dort ein Haus bauen“, sagte Elvis.

„Die Welt“, 27. 1. 75



## So nicht!

Aber wir werden nur weiterkommen und 1975 einen besseren Kurs steuern können, wenn wir als Lehre aus dem Jahre 1974 das mitnehmen, daß es unser aller Maßlosigkeit war, die uns in die Krise geführt hat, wenn wir begreifen, daß die Krise sogar notwendig ist, weil es nicht so weitergehen kann...

Joachim Besser im SPD-„Vorwärts“, 26. 12. 74

## Ehrfurcht

Es liegt nach meiner Meinung auf der Hand, daß viele der Schwierigkeiten, mit denen wir in den letzten Jahren zu tun hatten, das Ergebnis eines merklichen Verfalls amerikanischer Macht waren. Und die Konsequenz davon ist, daß die Vereinigten Staaten keine Ehrfurcht mehr erregen.

US-Verteidigungsminister Schlesinger, „Die Welt“, 31. 1. 75

## Eine Pfundsache, liebe Abonnenten.

# Weiter

# SO



Die meisten Abonnenten haben sofort reagiert, als wir die Zahlkarte für die elan-Abo-Gebühren 1975 beilegten. Und überwiesen prompt. Um auch dadurch ihrem sozialistischen Jugendmagazin zu helfen. Herzlichen Dank! Aber ein Teil der Abo-Überweisungen steht noch aus. Liebe Leser, laßt euch nicht lumpen. Mahnungen kosten Zeit und Geld. Wer seine 13 DM für elan 1975 noch nicht überwiesen hat, tue das bitte sofort. Wir brauchen dringend Geld für die Herstellung des elan! Unsere Kontonummern stehen links unten auf dieser Seite. Danke!

Weltkreis-Verlags GmbH., Vertriebsabteilung,  
46 Dortmund, Brüderweg 16.



**1945–1975:  
30 Jahre nach  
der Befreiung  
vom Hitler-  
faschismus. Der  
ehemalige SS-  
Mann Schleyer  
ist heute „Boß  
der Bosse“ in  
der BRD!  
Seiten 4–6**

**elan-exklusiv:**

elan-Redakteure waren unterwegs. Sie besuchten und interviewten Schriftsteller Burghard Driest, und den neuen Torjäger Dieter Müller vom 1. FC Köln.



**Burghard Driest  
Seiten 28/29**



**Dieter Müller  
Seite 19**

**„Ich muß zum  
Bund!“ – Was  
nun? Die elan-  
Fotostory klärt  
was einen  
erwartet,  
bevor man die  
Uniform anzieht.  
Seiten 12/13**



**GOMIC** ★

**Seiten 8/9**

**Internationales:**



elan war bei der ersten Touristik-Delegation auf Kuba und berichtet über die „Rote Perle in der Karibik“.

**Seiten 24/25**



elan-Redakteur mit der ersten internationalen Untersuchungskommission im faschistischen Spanien.

**Seiten 26/27**

# Lieber Leser



„Der Aufschwung kommt. Im Frühsommer werden wir über den Berg sein.“ Ein Spruch, der nicht nur optimistisch klingt, sondern noch dazu aus dem regierungsoffiziellen Mund unseres Bundeskanzlers stammt. Aber ob den 1 200 000 arbeitslosen Stempelgeldempfängern beschwörende Durchhalteparolen reichen können, die schon in der Kanzler-Regierungserklärung vor drei Monaten wenig überzeugten? „Es braucht niemand vor unserer Zukunft Angst zu haben. Und wenn irgendwo im Lande von Resignation die Rede sein sollte, dann sage ich: Macht Schluß damit!“

Nicht Schluß machen konnte der Kanzler mit der Krise. Im Gegenteil. Die Arbeitslosenzahl

steigt immer noch. Der von den Bossen organisierte Lehrstellenabbau hat die Hoffnungen und Wünsche Hunderttausender Jugendlicher zerstört. Und trotz aller Regierungsversprechen galoppieren die Lebensmittelpreise weiter aufwärts: Allein im ersten Monat dieses Jahres um 1,1 Prozent!

Das sind Versprechungen und Wirklichkeit der SPD/FDP-Bundesregierung. Millionen junge und ältere Bürger unseres Landes sind unzufrieden und enttäuscht. Zu recht. Manche sagen: Wenn die Regierung unfähig oder unwillig ist, Politik im Interesse der Arbeitenden und Lernenden zu machen, dann muß man die Opposition CDU/CSU wählen. Zu unrecht. Denn: CDU/CSU haben dieses Land zwanzig Jahre gegen die Interessen der Massen unseres Volkes regiert. Sie waren stets treueste Sachwalter des Großkapitals und geben sich auch heute nicht einmal den Anschein, das ändern zu wollen. Aber waren sie dadurch krisenfest, wie Strauß, Kohl und Stoltenberg lügen, weil sie auf die Vergeßlichkeit der Wähler spekulieren? Nein. Die CDU/CSU-Regierung des Kanzlers Erhard ging 1966 in Krisenerscheinungen buchstäblich bankrott und mußte das Handtuch werfen.

Tatsache ist: Krisen und Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und Preistreiberei sind nicht das spezielle Ergebnis von SPD/FDP-Politik, das mit dem „weißen Riesen“ CDU/CSU zu korrigieren wäre. Was wir erleben ist Ausdruck der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems. Existenzunsicherheit und Profitmacherei gehören zu diesem System wie das Wasser zum Fisch. Der reaktionäre Club Der Unternehmer (CDU) nutzt jede Wählerstimme zur Stützung dieses Chaos.

Und SPD? Und FDP? Haben sie die Vorherrschaft der Bosse durch wirk-same Mitbestimmung der Arbeitenden eingeschränkt? Nein! Haben sie die Unternehmer zur Kasse gefordert, um dringende Reformen zu finanzieren? Nein! Traten sie dem erpresserischen Lehrstellenabbau der Schleyer, Sohl & Co. mit einer echten Reform der Berufsausbildung entgegen? Nein! Sie haben es nicht getan, weil auch sie sich auf Gedeih und Verderb mit dem unmenschlichen System dieser Ausbeutungsordnung verbunden haben. Das Ergebnis: Die Unternehmer nutzen ihre Macht in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft unter Rückendeckung einer kapitalhörigen Bundesregierung. Damit die Reichen noch reicher werden. Millionäre gegen Millionen. Dabei wird klar: Wer die Gesellschaft nicht verändern will, der kann auch die Ursachen immer wiederkehrender Krisen nicht beseitigen. Wer aber diesen Teufelskreis durchbrechen und sich für die eigenen Interessen stark machen möchte, kann das nur gegen Bundesregierung und CDU/CSU tun.

*Hans-Jörg Hennecke*

(Hans-Jörg Hennecke)



Der Mann der Bosse, Hans Martin Schleyer heute: Er ging bei den Nazis in die Lehre.



Friedrich Flick, in Nürnberg 1946 als Kriegsverbrecher verurteilt, hatte die Nazis mitfinanziert. Nach 1945 fand der alte Profitgeier in Schleyer „seinen Mann“.



Die Flick-Erben: Für ihren Profit müssen die Steuerzahler noch mehr zahlen, werden Millionen zu Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit gezwungen.

**1945 – 1975**  
**30 Jahre danach**

**Unternehmermacht**

**in der BRD**

Hans Martin Schleyer wurde am 1. Mai 1915 in Offenburg (Baden) als Sohn eines Landgerichtsdirektors geboren. Schon 1931 als 16-jähriger Schüler des Gymnasiums Rasch wurde er Mitglied der „Hitlerjugend“, kurz darauf der NSDAP und der SS.

Die Nazi-Karriere des Dr. Schleyer nahm ihren weiteren Verlauf in der Denunziation des Rektors der Freiburger Universität, Professor Dr. Metz, der kurz darauf wegen „mangelnder nationalsozialistischer Gesinnung“ seinen Hut nehmen mußte.

1938 – unmittelbar nach der Besetzung Österreichs durch die Hitler-Wehrmacht – übernahm Schleyer die Nazifizierung der Innsbrucker Leopold-Franzens-Universität. 1941 begann dann endgültig seine Karriere als Mann der Bosse: Bis 1944 war er Leiter des Präsidialbüros im „Zentralverband der Industrie für Böhmen und Mähren“ in Prag. Er beteiligte sich am Terror gegen die tschechoslowakischen Arbeiter und unterwarf sie dem brutalen Regime der Nazis und ihrer millionenschweren Finanziere wie Krupp, Thyssen und Flick. Hier legte Schleyer den Grundstock für seine Nachkriegs-„Karriere“.

Schon 1949 ist er wieder obenauf: wird Vorstandsmitglied bei Daimler-Benz, im Konzern des Kriegsverbrechers Flick, ist 1963 für die verfassungswidrige Aussperrung von 400 000 Metallarbeitern verantwortlich und wird am 6. Dezember 1973 Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Schleyer spielt voll aus, was er bei den Nazis lernte. Er führt die Erpresserbande der Unternehmer an, die 150 000 Lehrstellen nur bei Verzicht auf Mitbestimmung und bessere Berufsausbildung zur Verfügung stellen will. Und der baden-württembergische IG-Metall-Funktionär Steinkühler zur Tarifsituation '75: „Es gibt ein Lohndiktat der Arbeitgeber, das an die Lohnverordnungen im Dritten Reich erinnert.“

# Der Weg des - Mannes Schleyer\*

\*als Beispiel für einen  
Funktionär der Bosse.  
Für den Profit der  
Reichen geht er über  
Leichen: Früher  
als SS-Verbrecher –  
heute als Präsident  
der Deutschen Arbeit-  
geberversverbände (BDA)



Dr. Hanns Martin Schleyer, NSDAP-Mitglied Nr. 5065527,  
SS-Mitglied Nr. 227014: „Ich bin alter Nationalsozialist  
und SS-Führer . . .“

**1945 – 1975**  
**30 Jahre danach**

**Unternehmermacht**

**in der BRD**

Es geht nicht darum, ob Unternehmer gut oder böse, moralisch oder unmoralisch sind. Es geht einzig darum, daß der Kapitalismus im Wesen der gleiche ist wie vor dreißig oder vierzig

Der 1972 verstorbene Flick gehörte zum Bekanntenkreis des Nazi-Ministerpräsidenten Hermann Göring. Als der bei einem Treffen mit 50 Industriellen am 20. 2. 1933 ausrief: „Nunmehr zur Kasse!“, stand Flick nicht abseits.

Er gehörte zu den finanzkräftigsten unter den Bossen, die Hitler, seine Konzentrationslager, den Krieg und den Tod von über sechzig Millionen Menschen finanzierten und zu verantworten hatten.

Flick verdiente auch noch am Zusammenbruch des Hitlerfaschismus, vor allem aber wieder am Elend der Menschen im Nachkriegsdeutschland.

Flick war wieder obenauf, obwohl die Anti-Hitler-Koalition im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 eindeutig festgelegt hatte:

„Alle Mitglieder der nazistischen Partei, welche mehr als nominell an ihrer Tätigkeit teilgenommen haben, und alle anderen Personen, die den alliiert-

gern ihren Erbteil sichern: aus dem Verkauf von Daimler-Benz-Aktien im Wert von zwei Milliarden Mark. Und während sich die Flick-Junioren allein von den Jahreszinsen aus ihrem Vermögen einen lebenslangen Dauerurlaub in Saus und Braus auf den sonnigen Bahamas leisten können, verrecken in den Flickschen Dynamit-Nobel-Werken junge Arbeiter an Vergiftungen, müssen auch Tausende Flick-Jungarbeiter und -Lehrlinge stempeln gehen und kurzarbeiten. Für sie ist nicht mal ein bescheidener Jahresurlaub drin.

## Die Milliarden von Mick und Muck

Hanns Martin Schleyer gab während der bayrischen Unternehmertage im Januar 1975 in München den Ton den weiteren Unternehmertage an.

Schleyer kündigte ein längeres Andauern der Arbeitslosigkeit an und freute sich, daß Bundesregierung und bürgerliche Politiker die Winke mit dem Zaunpfahl aus dem Unternehmerlager verstanden hätten: Mehr und mehr Politiker schickten sich an, „die Erwartungshorizonte ihrer Wähler herunterzuschrauben“.

Schleyer hakete direkt nach und verkündete ein Unternehmerprogramm des sozialen Rückschritts für den langen Marsch der Bosse in die Frühzeit des Kapitalismus: Eine wirksame Berufsausbildungsreform wird abgelehnt. Statt dessen sollen die Unternehmer noch stärker aus Steuergeldern subventioniert werden. Manager sollen in der Berufsschule unterrichten, das Berufsgrundbildungsjahr soll nicht auf die Lehrzeit angerechnet werden. Renten- und Krankenversicherung sollen verschlechtert werden. Im Krankheitsfall soll eine Kostenbeteiligung eingeführt werden. Mutterschaftshilfe, Schwangerschaftsunterbrechung und Gestellung von Haushaltshilfen für Bedürftige sollen aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen gestrichen werden. Kurz: Die Bosse sollen weniger, die Arbeiter und

## Kapitalismus heißt immer Ausbeutung

Angestellten mehr bezahlen als bisher.

Die „Juniorenkreise der deutschen Wirtschaft“ schlossen sich der Unternehmererpressung demonstrativ an: Keine Änderung in der Berufsbildungspolitik, dann rücken wir die Lehrstellen raus!

Sie sind keinen Deut anders als ihre Väter, die sich des Faschismus bedienen, um mächtiger zu werden.

Sie sind, was sie immer waren: Preiswucherer, Lohnräuber und Arbeitsplatzkiller. Ihre Macht, mit der sie den Faschismus in den Sattel heben, ist in der Bundesrepublik ungebrochen.

**Georg Rohde**



Jahren bei der Machtergreifung des Faschismus. Und daß Kapitalismus immer zugleich Ausbeutung und Unternehmersherrschaft heißt.

Ein Name steht für die Ausübung der Macht der Bosse wie kaum ein anderer. Jeder kennt ihn aus dem Fernsehen, aus den Zeitungen, wo er auf alles ballert, was nur blaß-rosa schimmert oder auch nur schwach nach Fortschritt riecht. Sein Name: Dr. Hanns Martin Schleyer, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), „Boß der Bosse“.

Der derzeit wohl fähigste unter den Halsabschneidern in den Chefetagen verdankt seinen Aufstieg vor allem dem Kriegsverbrecher Friedrich Flick.

ten Zielen feindlich gegenüberstehen, sind aus den öffentlichen oder halböffentlichen Ämtern und von den verantwortlichen Posten in wichtigen Privatunternehmungen zu entfernen.

Zwar wurde Flick bei den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen abgeurteilt — von der amerikanischen Besatzungsmacht aber bald zur Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung unterstützt und gefördert. Der SS-Mann Schleyer stand Flick zur Seite und wurde schließlich Vorstandsmitglied bei Daimler-Benz.

Heute ist Flick tot — nicht der Flick-Konzern.

Die Flick-Enkel Friedrich-Christian und Gert-Rudolf („Mick“ und „Muck“) sowie ihre Schwester Dagmar (23) ließen sich von Top-Mana-

Hier erfahrt ihr alles über die Pfingstcamps '75!



# PFINGST CAMPS '75



Schleswig-  
Holstein:  
SDAJ  
23 Kiel 14  
Schulstraße 8 /  
Ecke Augustenstr.

Bayern:  
SDAJ  
8 München 19  
Romanstraße 10

Niedersachsen  
SDAJ  
3 Hannover  
Walter-Gieseke-  
Straße 28

Saar:  
SDAJ  
66 Saarbrücken 3  
Försterstraße 19

NRW:  
SDAJ  
43 Essen  
Bersonstraße 11

Baden-  
Württemberg:  
SDAJ  
7 Stuttgart  
Filder Straße 61

Bremen:  
SDAJ  
28 Bremen  
Osterdeich 53

Hessen:  
SDAJ  
6 Frankfurt  
Hohenstauffen-  
straße 14

Rheinland-Pfalz:  
SDAJ  
65 Mainz 2  
Jakobsbergstr. 10

Hamburg:  
SDAJ  
2 Hamburg 50  
Palmaille 106a

Im Mai ist es wieder soweit: dann ist nämlich Pfingsten. Und wer an den drei freien Tagen noch nichts vor hat, der muß sich nicht den Kopf zerbrechen, wie er die anstehende Freizeit angemessen ausfüllen kann.

„Pfingstcamps 1975 für Frieden, Fortschritt und Solidarität“ – unter diesem Motto führt die SDAJ in allen Bundesländern Pfingstcamps durch. Für alle, versteht sich. Auch für die, die nicht in der SDAJ sind. Im letzten Jahr waren es 8000, die mitgemacht haben, die bestätigen, daß da allerhand los war.

Und 1975 werden es noch einige tausend mehr sein! Jede Menge Gäste aus dem Ausland werden mitmachen und mit euch feiern und auch diskutieren: aus der Sowjetunion, der DDR, aus Chile, Frankreich, Luxemburg, Griechenland, Belgien, Dänemark und Österreich.

Der 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitler-Faschismus ist der Anlaß für Aussprachen mit aktiven Widerstandskämpfern.

Außerdem: Sport, Turniere, Schwof, Songgruppen und Filmveranstaltungen!

Absprachen zur Gewährleistung eines warmen, sonnigen Wetters werden noch getroffen.

Achtung, für Fußball-Fans: Die bereits im vergangenen Jahr heißumstrittenen elan-Fußball-Pokale werden erneut ausgeschrieben!

## Hier könnt ihr euch anmelden:

- Bitte schickt mir Informationen über das Pfingstcamp '75.
- Ich möchte am Pfingstcamp '75 teilnehmen.

Name/Vorname: .....

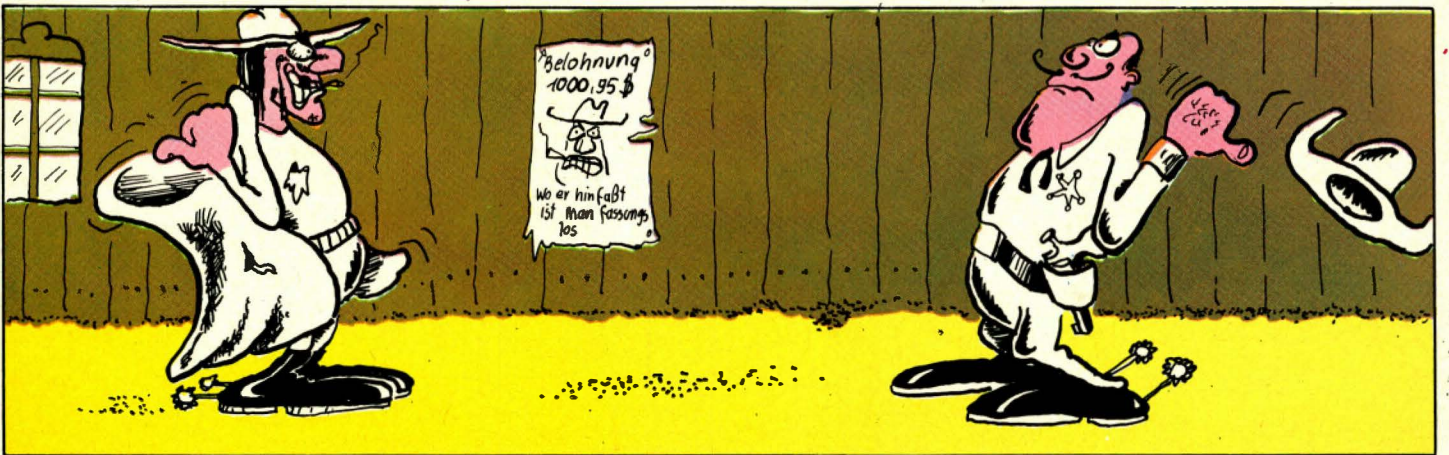
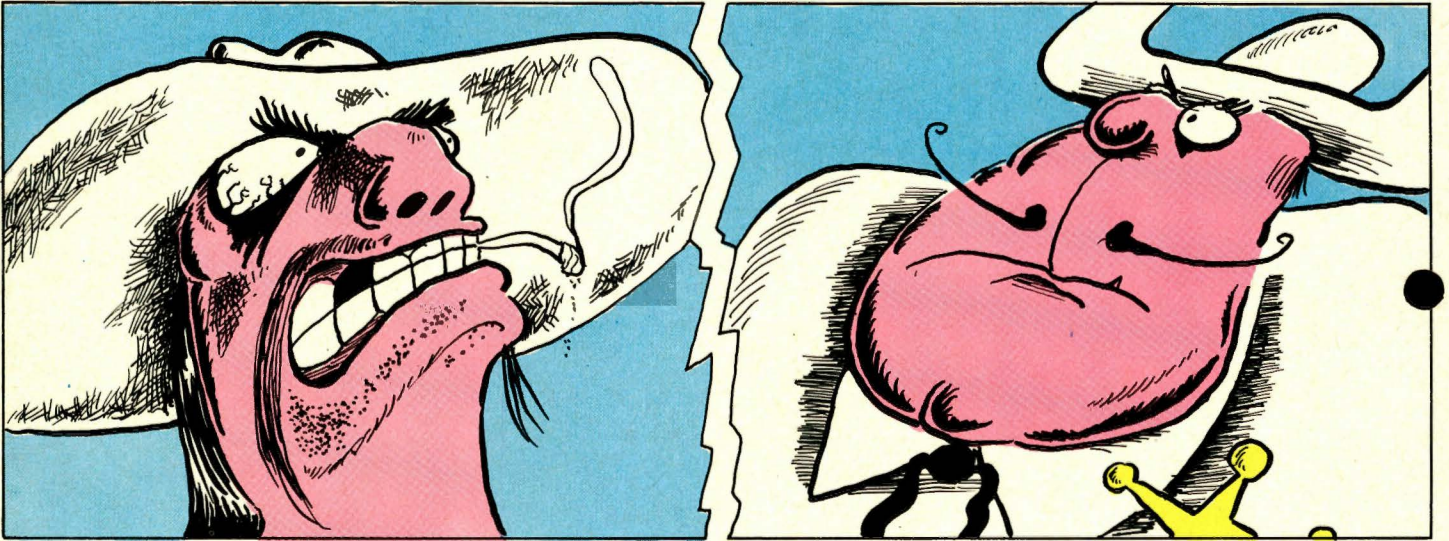
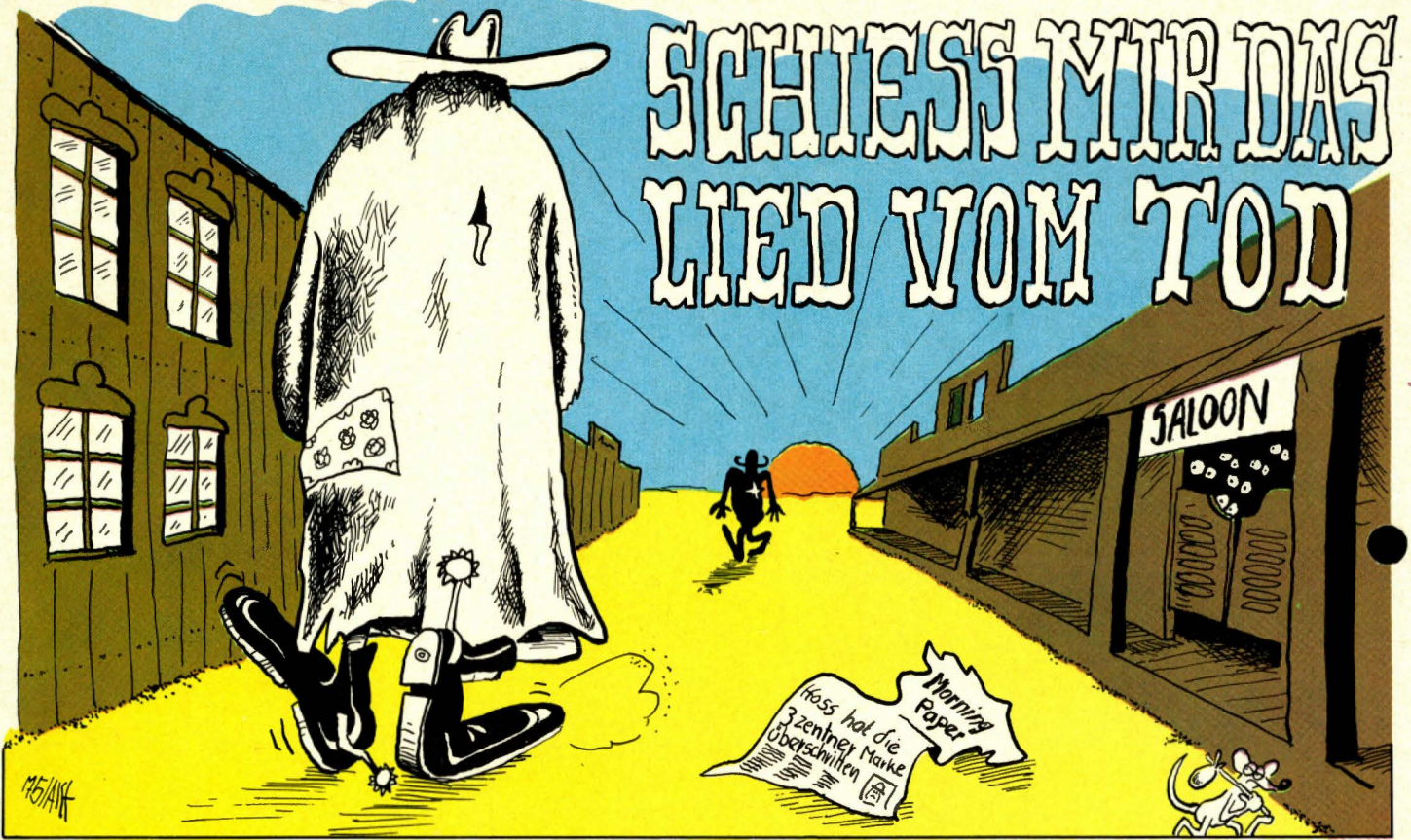
Wohnort: .....

Straße: .....

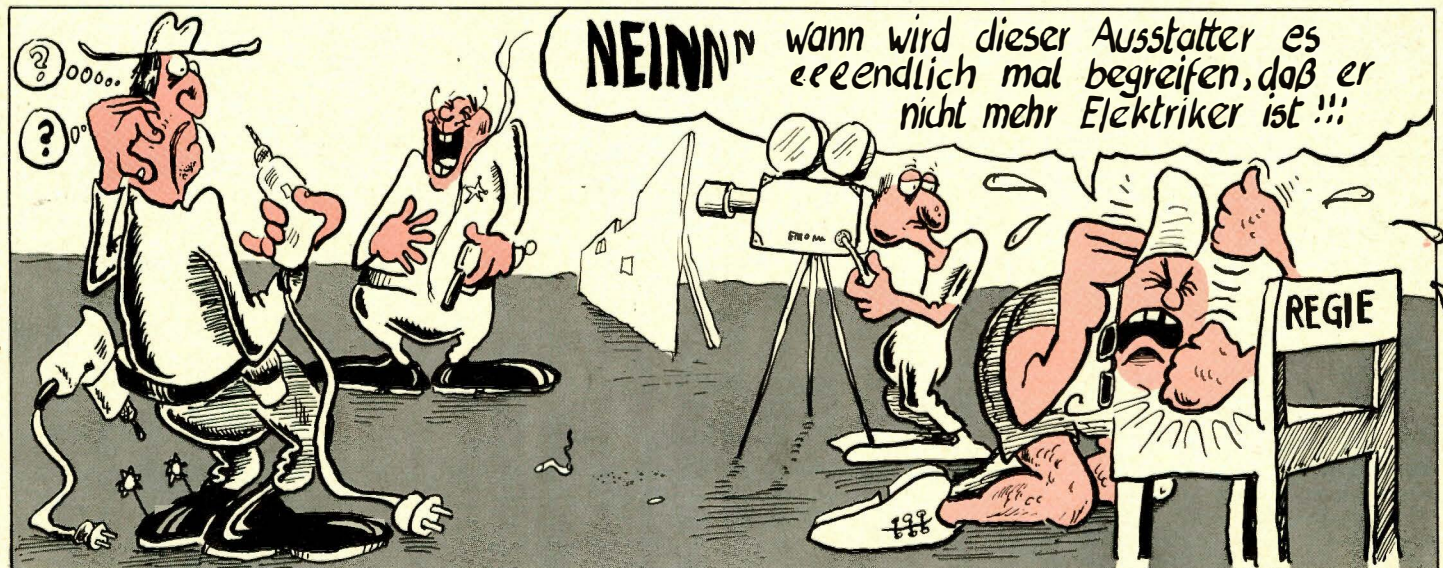
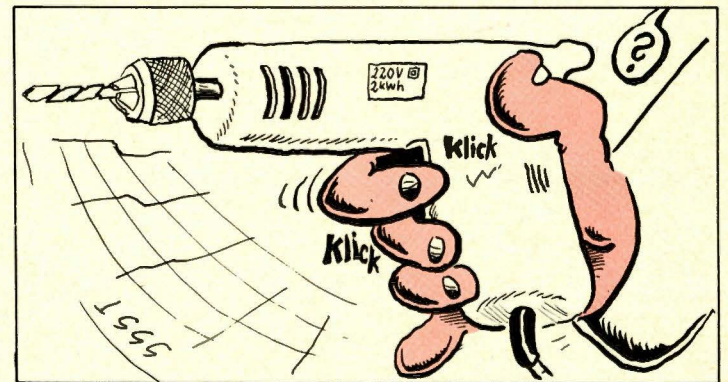
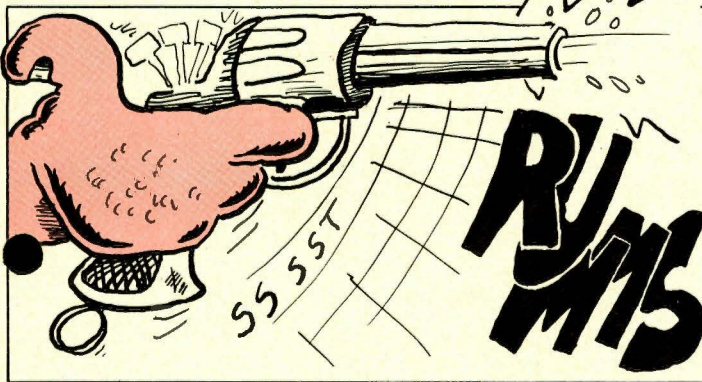
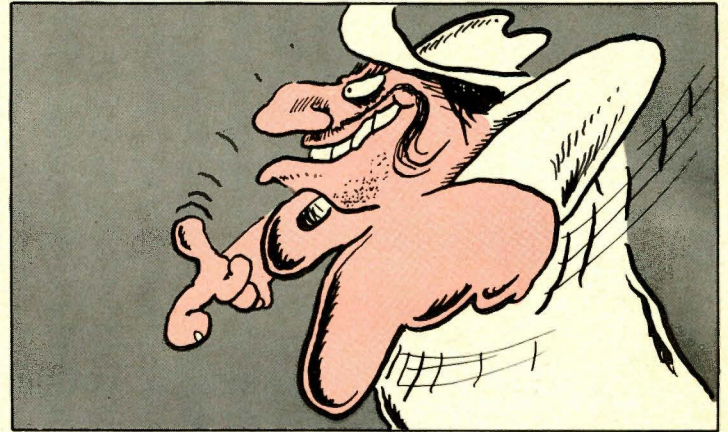
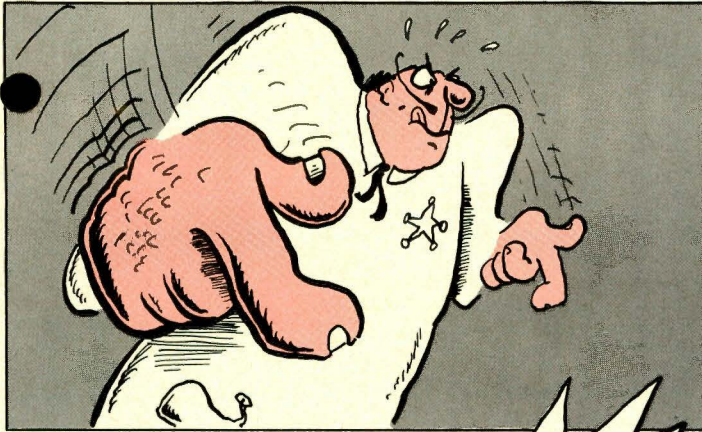
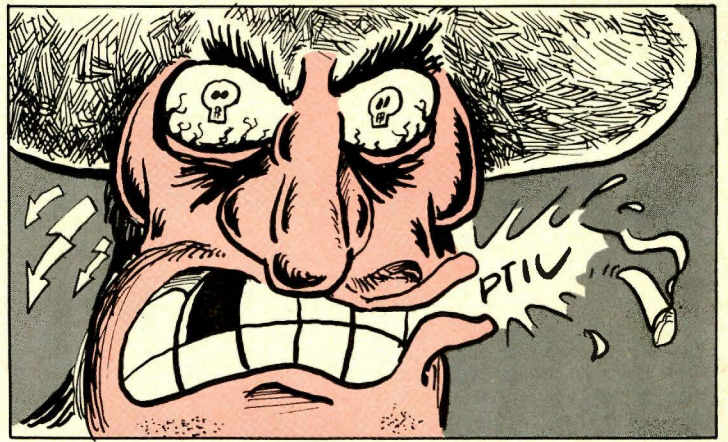
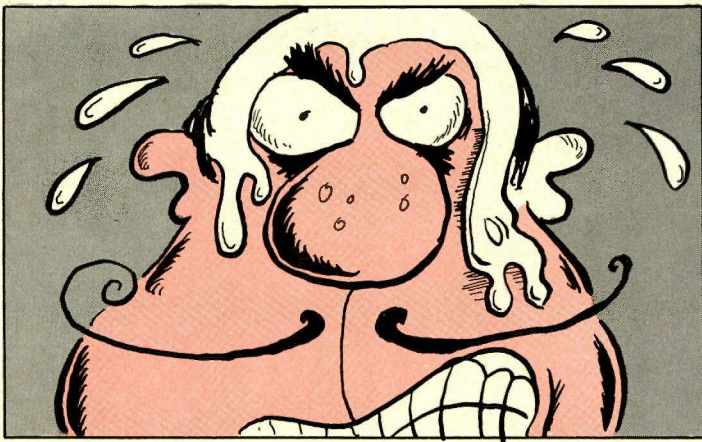
Alter: .....

Bundesland: .....

Ausschneiden und an den SDAJ-Landesverband in deinem Bundesland oder Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken.







Jugend



in  
Aktion

für

# AUSGELEHRT – UND DANN ANS BAND

**Langendreer / Werne.** Düstere Aussichten für die Lehrlinge bei Opel. Von den 45 Lehrlingen, die im Januar die Prüfung machten, wurden neun nicht übernommen. Als die übernommenen 35 ihre Arbeitsverträge unterschreiben wollten, erfuhren sie: Nur drei Werkzeugmacher, drei Schlosser und ein Elektriker dürfen in ihrem erlernten Beruf künftig arbeiten. Der Rest soll ans Band oder ins Preßwerk.

Sie fragen sich jetzt: Haben wir dafür eine dreibis dreieinhalbjährige Lehre gemacht?  
**Kassel.** Denselben Clou planen die VW-Bosse in Kassel. Die Ausgelernten sollen ans Band. Und sollen auch noch dankbar dafür sein, weil sie sonst auf die Straße fliegen!  
Der Rote Kuckuck schlug jetzt bei den Henschel-Bossen in Kassel zu. Die wollen doch Serienproduktion in der Lehrwerkstatt einfüh-

ren! Damit die Loks für den Sudan rechtzeitig fertig werden. Als die Bosse von der geplanten Verleihung des Roten Kuckucks Wind bekamen, schickten sie die Lehrlinge zwei Stunden früher nach Hause. Da sie sich aber nicht zu einer durchgängigen 35-Stunden-Woche durchringen konnten, bekamen sie den Kuckuck zu guter Letzt doch verpaßt!



## Erpressung: nein! Ausbildung: ja!

Auf den erpresserischen Tauschhandel der Bosse: „150 000 Lehrstellen gegen Verzicht auf neues Berufsbildungsgesetz“, reagierte die Arbeiterjugend in der ganzen BRD sofort mit Demonstrationen und Aktionen:

**Malnz.** Am 1. Februar demonstrierten bei strömendem Regen 3000 Jugendliche gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenverknappung. Zu dieser Demonstration hatte der DGB-Landesbezirk Rheinland-Pfalz aufgerufen.

**Bochum.** Mit einem Info-Stand protestierte die Ge-



werkschaftsjugend gegen die Unternehmerwillkür und forderte ein neues Berufsbildungsgesetz.



**Braunschweig.** Die SDAJ pfändete die Industrie- und Handelskammer mit dem



Roten Kuckuck. Gleichzeitig wurden Plakate gegen die „Lehrstellen-Erpresser-Bände“ geklebt.

**München.** Zum internationalen Kongreß der SDAJ für demokratische Bildung und Berufsausbildung demonstrierten über 6000 Jugendliche durch München. Der SDAJ-Bundesvorstand erstattete Strafanzeige gegen die Bosse. Dieser Strafantrag wurde von vielen hundert Teilnehmern des Kongresses durch ihre Unterschrift unterstützt.

**Hamburg.** Vertreter von sechs Jugendverbänden erstatten Strafanzeige gegen die Bosse wegen Erpressung. Die große Demonstration am 19. Februar, zu der bereits 16 Hamburger Jugendverbände aufgerufen hatten, steht ganz im Zeichen des Protestes gegen den Erpressungsversuch.

**Oberhausen.** Als Antwort auf den Erpresserbrief for-

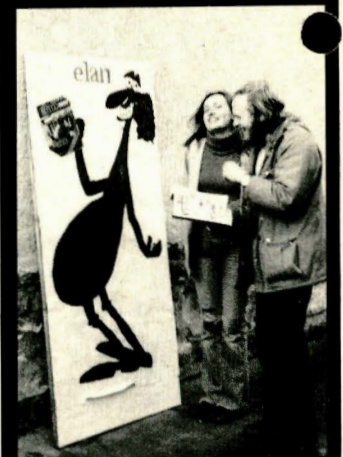


dern junge Kumpel von Babcock 720 qualifizierte Lehrstellen.

Nur wenn wir den Bossen die Zähne zeigen, können wir unsere Rechte durchsetzen!



Chlodwig hilft beim Freiverkauf von elan! Auf diese Idee kamen die Rüsselsheimer. Und



mit diesem mobilen Verkaufstand zogen sie vor Opel und in die Innenstadt. Der Erfolg: 30 verkaufte elan!





ihre



Grundrechte

## Stufenausbildung: Beim Verlosen sind die Chancen besser!

Stufenausbildung bei Siemens in Braunschweig. Und keiner weiß, ob er in die zweite Stufe übernommen wird. Da mußte etwas geschehen. Die SDAJ bastelte schnell ein großes Stop-Schild zusammen. Und dann stieg vor dem Werk eine große Verlosung nach dem Motto: Wer kommt in die zweite Stufe? Die Lose fanden reißenden Absatz.



## Sulingen stand Kopf

Sulingen ist eine Stadt von 10 000 Einwohnern zwischen Hannover und Bremen. Dort gibt es 20 jugendliche Arbeitslose unter 18 Jahren. Im Frühjahr erwartet man 697 Schulabgänger. Ihnen stehen 160 Lehrstellen zur Verfügung. SDAJ und Sozialistischer Schülerbund machten eine Fragebogenaktion. Dabei kam heraus: 60 Prozent der Schulabgänger der Mittelpunktschule Sulingen haben noch keine Lehrstelle oder haben eine Lehrstelle genommen, die nicht ihren Neigungen und Interessen entspricht — nur um unterzukommen. Mit einer Demonstration und mit Flugblättern brachten sie diese Ergebnisse an die Öffentlichkeit. Ein ziemliches Ereignis für Sulingen!

### KRANKENSCHHEIN FÜR KOMMUNAL POLITISCHE BEHANDLUNG

Freizeit  
Name

Diagnose: unzureichende Möglichkeiten der  
oimvollen Freizeitgestaltung, durch akute

Stades Jugend braucht ein Freizeitheim. Das machte der Rote Kuckuck Stades Stadt, „vätern“ nachdrücklich klar. Groß genug prangte er am Rathaustor. Schon vorher war der „Patient Freizeit“ der Öffentlichkeit in einer Aktion vorgestellt worden. An die Passanten wurden „Krankenscheine“ verteilt und es wurden Unterschriften gesammelt. Da muß sich der Stadtrat beilehen, damit der Patient nicht von akuten „Versorgungsleiden“ dahingerafft wird!

## Solidarität kann man nicht verbieten!

Sorgen machte sich der Kreis Storman. Um das Ansehen der BRD. Darum wurde eine Solidaritätssammlung für Chile verboten. Die SDAJ Ahrensburg legte gegen dieses Verbot eine einstweilige Verfügung ein und sammelte trotzdem. Jetzt entschied das Landesverwaltungsgericht Schleswig-Holstein in einem Prozeß für die SDAJ. „Die Kammer vermag in der Unterstützung des Widerstandes gegen ein Regime, das durch einen Putsch gegen eine demokratisch gewählte Regierung an die Macht gekommen ist, nichts Verwerfliches oder Sittenwidriges zu erblicken.“ Habt ihr auch schon einmal solche Schwierigkeiten beim Sammeln gehabt? Ihr seht, die SDAJ Ahrensburg hatte mit ihrer einstweiligen Verfügung Erfolg.

Andere Vorfälle beweisen, daß Storman kein Einzelfall ist: Auch in Lübeck und Pinneberg und erst kürzlich in Bad Oldesloe wurden Solidaritätssammlungen für Chile verboten. Die einzig richtige Antwort kann da nur sein: jetzt erst recht Spenden für das chilenische Volk zu sammeln!

Sonderkonto Prof. E. Wulff — Kennwort Chile-Solidarität — Post-scheckamt Frankfurt am Main Nr. 5270 55-602.

„Eine kleine Spende für Hoesch!! Wer gibt einen Pfennig?“ Aber nur wenige glaubten diesen Jammerrufen und zückten das Portemonnaie. Mehr Zustimmung

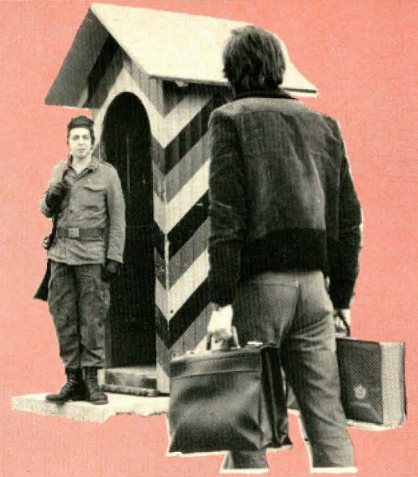


fand die Forderung nach 400 neuen Lehrstellen bei Hoesch, damit Dortmunds Schulabgänger nicht mehr in den Gängen des Arbeitsamts herumlungern müssen!

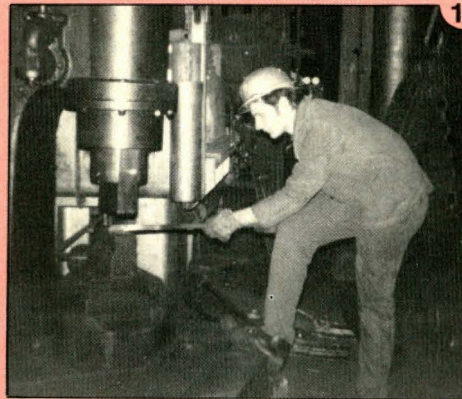
## .. wie die Stecknadel im Heuhaufen

Auch in diesem Jahr tahrte Hoechst in Frankfurt den beliebten „Tag der offenen Tür“ durch. Entgegen der Hoechst-Regie stahl den Hoechst-Bossen schon am Eingang ein Heuhaufen die Show. Darin konnten die Besucher nach der berühmten Stecknadel suchen — als Symbol dafür, wie rar die Lehrstellen gesät sind. Im vergangenen Jahr bekamen nur 700 Jugendliche eine Lehrstelle bei Hoechst, 1600 hatten sich beworben. Und in diesem Jahr soll es noch schlimmer aussehen. Darum die Forderung: 2400 neue qualifizierte Lehrstellen bei Hoechst. Wie sehr die Forderung ankam, zeigt, daß in kurzer Zeit über 200 Unterschriften unter diese Forderung gesammelt wurden.

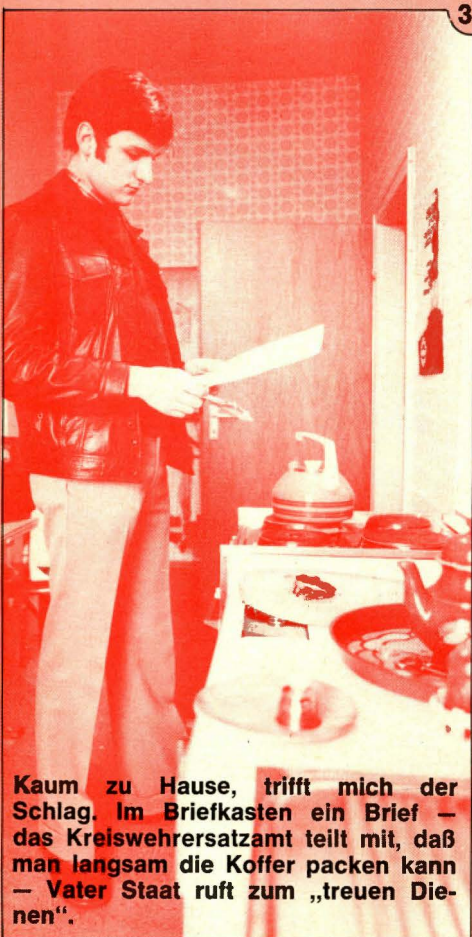
# ICH MUSS ZUM BUND



„Verfluchter Mist! Haben die mich doch nicht vergessen.“ – Das waren Norberts erste Worte, als er den Brief vom Kreiswehersatzamt las, „... sind für die Einberufung zum 1. April 1975 vorgesehen.“ Wehrrfassung, Musterung und Eignungstest waren an ihm nur so vorbeigegangen. Aber nun sah die Sache anders aus ...



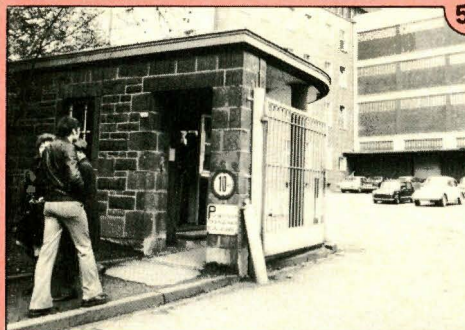
Im Betrieb war heute wieder eine Menge los, erst Jugendvertreteritzung und anschließend kräftig mit anpacken –, weil die Bolzen raus mußten.



Kaum zu Hause, trifft mich der Schlag. Im Briefkasten ein Brief – das Kreiswehersatzamt teilt mit, daß man langsam die Koffer packen kann – Vater Staat ruft zum „treuen Dien“.



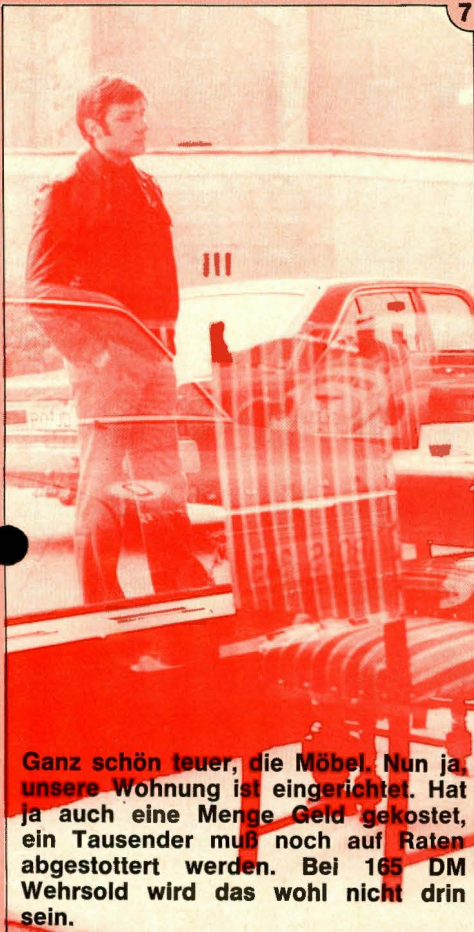
Ich soll es nicht so verkniffen sehen, meint meine Freundin Gisela. Vielleicht verzichtet die Bundeswehr doch noch auf mich.



Am nächsten Tag nach Feierabend gleich zum Kreiswehersatzamt. Ich muß endlich Gewißheit haben. Nicht gerade einladend – das Haus. Sieht schon fast wie eine Kaserne aus.



Die Sache wäre gelaufen, meint der Beamte hinterm Schreibtisch. Nach Schleswig-Holstein soll ich. Auch das noch – 400 km von zu Hause. Und was ist mit finanzieller Unterstützung, Kredite, Sparverträge? Unfreundliches Gemurmel – dafür wäre das Sozialamt, Zimmer 242, zuständig.



7

Ganz schön teuer, die Möbel. Nun ja, unsere Wohnung ist eingerichtet. Hat ja auch eine Menge Geld gekostet, ein Tausender muß noch auf Raten abgestottert werden. Bei 165 DM Wehrsold wird das wohl nicht drin sein.



8

Gut, daß ich gleich zum Sozialamt gegangen bin. Wenn man Ratenzahlungen ableisten muß, übernimmt der Bund die Bearbeitungsgebühr und die Zinsen; das gleiche gilt für einen Kredit. Der Typ war ganz freundlich, ich soll wiederkommen, wenn ich noch Fragen habe.



9

Nach einer neuen Regelung vom 1. 1. 1975 übernimmt jetzt der Bund bei Wehrpflichtigen monatlich 50 DM für einen Prämiensparvertrag oder für einen Bausparvertrag – unabhängig davon, wie lange der Vertrag schon besteht.



10

Zu Hause wird sich die Sache erst einmal genau angeguckt. Bei einem durchschnittlichen Monatslohn von 1000 DM bekommt die Ehefrau 585 DM Unterstützung vom Bund, dazu kommen 165 DM Wehrsold und das, was Gisela verdient. Ja, das reicht so eben ...



11

... um die Raten für die Möbel abzuzahlen. Man wird eben in den 15 Monaten kürzer treten müssen.



12

Warum ich immer von Ehefrau rede? Na, wir heiraten eben! Früher oder später hätten wir ja doch geheiratet. Warum sollen wir dem Staat jetzt 585 DM schenken. Oder willst du mich etwa nicht?

Na, siehst du! Sobald wir das Aufgebot vom Standesamt haben, schreibe ich einen Antrag auf heimatnahe Verwendung. Bei verheirateten Soldaten geht das nämlich. So und jetzt muß man sich langsam auf die 15 Monate Bundeswehr vorbereiten. Ich werde anfangen, aus allen Zeitungen Berichte über die Bundeswehr auszuschneiden, bei der Gewerkschaft gibt es ein „ABC für Wehrpflichtige“ und bei elan muß ich den „Informationsdienst für Soldaten“ bestellen.



13



14

Der Count-down läuft – 37 Tage noch! Was meinst du, Gisela – erst Hochzeit und richtigen Urlaub. Und was den Barras angeht – dort werden die mich ebensowenig kleinkriegen wie im Betrieb.

# BR 75

## BETRIEBS RATS WAHL '75



Die Bosse schießen scharf! Gegen die Gewerkschaften! Gegen die Mitbestimmung! Gegen das Berufsbildungsgesetz! Sie killen Lehrstellen und erpressen Jugendvertreter. Sagen: „Wenn du als Jugendvertreter auf dein Recht auf Weiterbeschäftigung nach der Prüfung verzichtest, dann dürfen deine Mitprüflinge bei uns noch ein halbes Jahr weiterarbeiten. Wenn nicht, fliegen sie sofort nach der Prüfung.“ So geschehen bei Bertelsmann in Bielefeld. Ähnlich bei Pohlschröder in Dortmund. Und sicher versuchen sie es auf diese Tour auch noch anderswo. Schamlos benutzen sie Lehrstellen als Erpressungsmittel, wollen noch weiter abbauen.

Muß man sich den Angriffen der Bosse beugen, weil die wirtschaftliche Lage im Moment flau aussieht?

Beispiele beweisen: nein. Im Neunkircher Eisenwerk verhinderte der Betriebsrat entschlossen, daß Lehrstellen gekürzt wurden. In Speyer, bei Salamander, führte der Betriebsrat einen erfolgreichen Kampf gegen die drohende Betriebsstilllegung, bei der auch eine ganze Zahl von Lehrstellen draufgegangen wäre. Bei den Krupp-Hüttenwerken in Bochum erreichten Betriebsrat und Jugendvertretung gemeinsam, daß die Lehrstellen nicht, wie geplant, gekürzt wurden. Außerdem wurden einjährige Ausbildungsmöglichkeiten für sogenannte „berufsschwache“ Jugendliche durchgesetzt. Der Kampf um mehr qualifizierte Lehrstellen geht weiter.

Diese Beispiele zeigen: Ein starker Betriebsrat, der sich konsequent für die Interessen der Kollegen einsetzt,

ist das beste Bollwerk gegen die Machenschaften der Bosse.

Vom 1. März bis zum 31. Mai finden die Betriebsratswahlen statt. Hast du dich schon für deine Kandidaten im Betrieb interessiert?

Hast du sie dir angesehen, sie mal angesprochen? Hast du sie bei Belegschaftsversammlungen das sagen hören, was dir und vielen Kollegen auf den Nägeln brennt? Wenn nicht: Es wird jetzt langsam Zeit. Die Listen der Gewerkschaften gehen jetzt herum in den Betrieben. Schau sie dir genau an. Wählt die, die als aktive Gewerkschafter bekannt sind, die den Mund aufmachen und für die Interessen der Kollegen eintreten! Die Bosse müssen in ihre Schranken verwiesen werden!

# Jugendforum

3/75

**Internationale Konferenz: „Für demokratische Bildung und Berufsausbildung, für wirksame Mitbestimmung in Betrieb und Universität.“**

## Kampfansage an die Bosse!

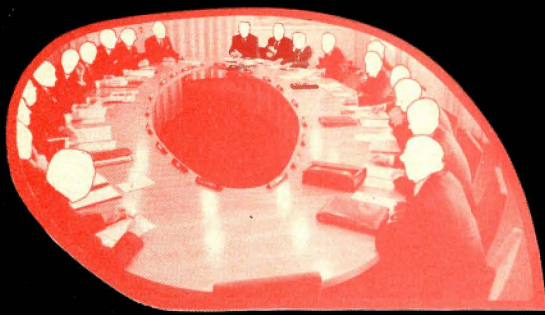
**„Wir verstehen unsere Konferenz als eine Kampfansage an die erpresserische Unternehmer-Mafia. Wer vor dieser Bande zurückweicht, dokumentiert, daß er es mit Reformen nicht ernst meint.“ Die Kampfansage fand nicht nur im Saale statt: Als Siegfried Groß, Jugendvertreter bei Freudenberg in Weinheim, die internationale Berufsbildungskonferenz der SDAJ und des MSB Spartakus mit diesen Worten eröffnete, kamen die mehr als 600 Delegierten gerade von einer großen Demonstration durch Münchens Straßen. Über 6000 Jugendliche – Lehrlinge, Schüler, Studenten, junge Arbeitslose – hatten ihre Empörung über die Erpresserbande und für ihre Forderungen nach besserer Bildung und Berufsausbildung demonstriert. Von Ruth Sauerwein**

Die internationale Bildungskonferenz, die vom Weltbund der Demokratischen Jugend unterstützt wurde, reihte sich ein in eine Flut von Aktionen: Mindestens 80 000 Jugendliche demonstrierten allein in den letzten Wochen gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit, für ein demokratisches Berufsbildungsgesetz, für bessere Schulen, für mehr demokratische Rechte an den Universitäten. Die Konferenz hob hervor, daß es notwendig ist, daß Lehrlinge, Schüler und Studenten, alte und junge Arbeiter gemeinsam kämpfen. Denn ihnen steht ein Gegner gegenüber: die Konzernherren, die nur eins im Sinn haben – ihren Profit. Die Bildungsmisere im staatlichen

Bildungswesen – in Schulen, Berufsschulen und Universitäten – ist Auswuchs der Profitpolitik. Der kapitalistische Staat setzt seine Finanzmittel für die Profitsicherung und Profitmaximierung ein. Milliarden wandern in die Rüstungsindustrie, Milliarden werden den Unternehmern durch Steuervorteile, Stilllegungs- und Investitionsprämien und Subventionen aller Art in die Taschen geschmiert. Für die Bildung bleibt da wenig übrig! Oft nicht einmal das Notwendigste. Unternehmer und Regierung versuchen jetzt, die Opfer der Bildungsmisere gegeneinander auszuspielen. Es heißt: Jahrelang wurden Universitäten und Gymnasien bevorzugt. Nun muß mehr für die

Berufsausbildung getan werden usw. Sie wollen die Arbeiterjugend gegen Schüler und Studenten aufbringen, wenn sie behaupten, Abiturienten raubten den Hauptschulabgängern die Lehrstellen. Diesen Spaltungsversuchen setzten die Konferenzteilnehmer entgegen: „Nicht Lehrlinge und Studenten haben Numerus clausus und Lehrstellenabbau erfunden, sondern die Konzerne und ihre Regierung. Kein Arbeiter kann seinen Arbeitsplatz sichern, wenn er gegen mehr Lehrstellen auftritt. Kein Lehrling bekommt eine bessere Ausbildung und kein Hauptschüler eine Lehrstelle, wenn weniger Geld in die Universitäten gesteckt wird. Kein Student kann seine Lage verbessern, wenn er seinen Kampf losgelöst von der Arbeiterklasse führt. Nur wenn alle gemeinsam für die gemeinsamen Interessen eintreten, sind Erfolge zu erreichen.“

Daß die Forderung nach gemeinsamem Kampf keine leeren Worte waren, bewies die Teilnahme von Vertretern der Naturfreundejugend, des vds, des SHB, Mitgliedern der Gewerkschaftsjugend, der Jungsozialisten und der Falken. Delegationen aus elf sozialistischen und kapitalistischen Ländern Europas berichteten über die Situation der Bildung in ihren Ländern: die Vertreter aus den kapitalistischen Staaten von ihrem Kampf um eine bessere Bildung und Berufsausbildung, für mehr Rechte für Schüler, Lehrlinge und Studenten; die Vertreter aus den sozialistischen Ländern über die Möglichkeiten der Jugendlichen zu einer umfassenden Bildung. Sie erbrachten den Nachweis: Dort, wo die Arbeiterklasse die Macht hat, ist das Grundrecht auf Bildung und Arbeit gesichert!



# elam-Experte

**Was sagen die Jugendverbände zur Ursache der Jugendarbeitslosigkeit? Sind „überzogene Forderungen“ daran schuld? Was wollen sie gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau tun?**

*Wenn von Unternehmerseite behauptet wird, durch die Forderungen der Gewerkschaften hätten sich die Ausbildungsplätze verknappert, so ist dies nichts anderes als Demagogie. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat immer betont, daß zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und einer Reform der beruflichen Bildung ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Ohne eine grundlegende Reform der beruflichen Bildung ist die Berufsnot der Jugendlichen auf die Dauer nicht zu verhindern. Die Jugendarbeitslosigkeit hat hauptsächlich zwei Gründe; einmal Mängel in der Struktur des Berufsbildungssystems und zum anderen die bewußte Zurückhaltung von Ausbildungsplätzen. Die Unternehmer haben in ihrem Schreiben an Bundeskanzler Schmidt zum Ausdruck gebracht, daß sie bei einem Wohlverhalten der Bundesregierung, d. h. keine Reform der beruflichen Bildung, bis Ende des Jahres 150 000 Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen könnten.*

*Wir haben für den 19. April eine landeszentrale Maßnahme in Dortmund geplant, wo die Betroffenen demonstrieren werden, daß sie nicht bereit sind, sich dem Diktat der Unternehmer zu beugen.*

*Als Soforthilfe für jugendliche Arbeitslose hat die Gewerkschaftsjugend einen Forderungskatalog an Bundesregierung, Bundesländer und an die Bundesanstalt für Arbeit. Der DGB fordert u. a.: — die unverzügliche Vorlage eines neuen Berufsbildungsgesetzes, das folgende Inhalte regeln und die schwerwiegenden Mängel des geltenden Gesetzes beseitigen muß: Sicherung des Rechtes auf Arbeit für alle Jugendlichen; Neuregelung der Finanzierung der Berufsbildung durch eine Berufsbildungsabgabe aller Betriebe und Verwaltungen; Einbeziehung des öffentlichen Dienstes in den Geltungsbereich des Berufsbildungsgesetzes; Ablösung der Zuständigkeit der Kammern im Bereich der Berufsbildung; zusätzliche finanzielle Hilfen zur Ausnutzung nicht oder unzureichend besetzter qualifizierter Ausbildungseinrichtungen in Betrieben und überbetrieblichen Ausbildungsstätten zur Erweiterung des Ausbildungsangebotes und zur Durchführung von Bildungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche.*

**Dieter Utzerath, Landesjugendsekretär des DGB in NRW**

**Zum speziellen Problem der Jugendarbeitslosigkeit:** Da die meisten Arbeitslosen ungelernte oder angelernte Arbeiter sind bzw. bei der jetzigen Krise ein großer Teil von Schulabgängern keine Arbeitsstelle findet, ist die Berufsausbildung zu verbessern. Verbesserung bedeutet: mehr und bessere Ausbildungsstätten. Schon jetzt ist es für die Betriebsräte möglich, Mitbestimmungsrechte bei der innerbetrieblichen Berufsausbildung wahrzunehmen. Daß dies geschieht, und zwar im Sinne der Auszubildenden, dafür müssen die Jugendvertreter unterstützend mitarbeiten.

Verbesserung der Ausbildung sowie der Arbeits- und Lebensbedingungen insgesamt, ist nur zu erreichen, wenn möglichst alle abhängig Beschäftigten sich in der Gewerkschaft als ihrer Interessenvertretung organisieren und innerhalb dieser Organisation aktiv werden. Denn diese Forderungen las-

sen sich nur durch eine einheitliche starke Organisation durchsetzen.

Was jetzt zu leisten ist, ist aktive Aufklärung über die Nachteile der kapitalistischen Gesellschaftsordnung am Beispiel der Jugendarbeitslosigkeit. Das geschieht durch persönliche Gespräche am Arbeitsplatz, in der Berufsschule, im Freundeskreis, im Jugendzentrum, zu Hause usw. Das geschieht weiterhin durch öffentliche Aktionen, die von den fortschrittlichen Jugendorganisationen durchgeführt werden. Die Naturfreundejugend plant zwar keine zentrale Veranstaltung, aber sie führt regionale Veranstaltungen durch bzw. beteiligt sich an gemeinsamen Veranstaltungen mit befreundeten Organisationen. Wichtig ist, daß nicht nur die Betroffenen sich an Aktionen und Aufklärung beteiligen, sondern daß sich alle solidarisieren, die die derzeitigen Bedingungen verbessern und ändern wollen.

**Wolfgang Schöll, Mitglied der Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend**

**So, jetzt ist es soweit. Die Zeit war zwar knapp, aber es sind genug Fragen eingetrudelt, um unsere Experten zu beschäftigen. Wir haben eure Fragen zu bestimmten Themen zusammengefaßt und sie der Expertenrunde vorgelegt. Na, findet ihr eure Frage wieder? Wir haben eure Fragen auch den Parteien vorgelegt. Von denen ant-**

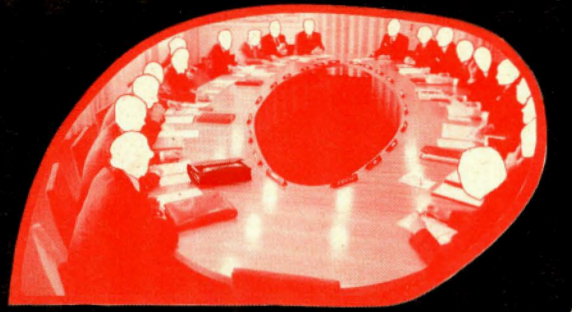
Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend sieht im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit und für mehr Lehrstellen eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Die SDAJ führt diesen Kampf gegen die Konzernherren, die schuld am Lehrstellenabbau sind, die durch ihre maßlose Profitgier die Verantwortung für die Arbeitslosigkeit tragen. Wir sind der Meinung: Dieser Kampf muß von allen Betroffenen gemeinsam geführt werden. Alle demokratischen Jugendorganisationen haben große Verantwortung im Kampf für die Zukunft Hunderttausender Jugendlicher. Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein Problem der Arbeiterjugend. Arbeiter und Angestellte aller Altersgruppen sind betroffen, deshalb müssen jung und alt gemeinsam wirken. Lehrstellenmangel und Arbeitslosigkeit betreffen auch Schüler und Studenten. Immer mehr ausgebildete Lehrer finden trotz des enormen Lehrermangels keine Anstellung. Der Numerus clausus wird verschärft. Immer mehr Abiturienten können nicht studieren. Sie müssen sich um die ohnehin schon knappen Lehrstellen bemühen. Schließlich sind die Haupt- und Realschüler die Hauptbetroffenen vom Lehrstellenabbau. Ihre Chancen, eine qualifizierte bzw. überhaupt eine Lehrstelle zu bekommen, sind derzeit gering wie nie. Deshalb bemüht sich die SDAJ, neben der Durchführung eigener Maßnahmen, um gemeinsame Aktionen mit Vertretern anderer demokratischer Jugend-, Schüler- und Studentenorganisationen.

Neben solchen Demonstrationen sind vor allem die Gruppen der SDAJ mit Aktionen und örtlichen wie betrieblichen Jugendzeitungen aktiv im Kampf für mehr Lehrstellen, gegen Jugendarbeitslosigkeit.

**Heino Hoffmann, Mitglied des Bundesvorstandes der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend**



# nrunde



wortete aber nur Werner Cieslak von der DKP. Von keiner der Bundestagsparteien lagen bis zum Redaktionsschluß Aussagen vor. Darum haben wir einige Aussagen anhand von Dokumenten zusammengestellt. Das ist sicher auch recht aufschlußreich.

So, und jetzt „Ring frei“ für die Expertenrunde!

## Welche rechtliche Grundlage brauchen wir, um Arbeitslosigkeit zu verhindern?

Als Hauptforderung wäre zu erheben, daß durch eine Änderung des Art. 12 Abs. 1 Satz 1 des Grundgesetzes nicht nur das Recht der freien Arbeitsplatzwahl, sondern auch das Recht auf einen Arbeitsplatz und auf Arbeit gewährleistet werden müßte. Dieses Recht müßte natürlich durchgesetzt werden, damit es nicht, wie fast alle Grundrechte des Grundgesetzes, nur auf dem Papier steht. Übrigens ist in Art. 24 Abs. 1 Satz 3 der Landesverfassung NRW das Recht auf Arbeit schon gewährleistet; es heißt dort: „Jedermann hat ein Recht auf Arbeit.“ Da aber bekanntlich Bundesrecht (und das Grundgesetz ist Bundesrecht) dem Landesrecht vorgeht, ist dieser Satz in der Landesverfassung ohne jede Bedeutung. Das heißt, daß die Rechtslage im Moment so ist, daß sich jeder seinen Arbeitsplatz frei wählen kann, wie er an diesen aber gelangt, ist seine Sache. Damit das Recht auf Arbeit nicht nur auf dem Papier steht, ist es notwendig, daß die Macht der Unternehmer zurückgedrängt wird. Denn die Unternehmer haben ein existentielles Interesse an Arbeitslosen als Reservearmee. Darum ist es notwendig, um die Arbeitslosigkeit endgültig zu beseitigen, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, in der die potentiell von Arbeitslosigkeit Betroffenen, die Arbeiter und Angestellten, also die Mehrheit der Bevölkerung, die Macht haben. Dann wird es möglich sein, diese Rechtsgrundlagen durchzusetzen.

**Volker Götz, Rechtsanwalt**

Die Bundesanstalt für Arbeit schlägt als Mittel gegen die Jugendarbeitslosigkeit vor, daß arbeitslose berufsschulpflichtige Jugendliche ihren Berufsschulunterricht en bloc bekommen. Was ist von dieser Maßnahme zu halten?

Auf den ersten Blick mag es so aussehen, als ob der Krise und dem Lehrstellenabbau eine positive Seite abgewonnen werden soll: die Arbeitslosigkeit berufsschulpflichtiger Jugendlicher zu nutzen, um eine intensivere Berufsschulbildung durchzuführen. Bei näherem Hinsehen sieht die Sache jedoch anders aus: Die Bundesanstalt für Arbeit tut so, als ob Krise und Arbeitslosigkeit vorübergehen wie schlechtes Wetter. In der Zwischenzeit muß man die Jugendlichen „von der Straße holen“. Wer die Arbeitslosigkeit verursacht, wird verschwiegen. So soll verhindert werden, daß die Jugendlichen von selbst auf „geeignete Maßnahmen“ gegen den Lehrstellenabbau kommen. Die Arbeiterjugend kämpft seit Jahren um zwei Dinge: bessere Berufsschulbildung und bessere betriebliche Ausbildung unter Mitbestimmung der Lehrlinge und ihrer Gewerkschaften. Die Berufsschule als Lückenbüßer für fehlende Lehrstellen ist unannehmbar

**Klaus Hartwig, Lehrer an einem Berufsschulzentrum**

Regierung, Unternehmer und Arbeitsämter beschuldigen die arbeitslosen Jugendlichen, nicht ausreichend von ihren Möglichkeiten zur Umschulung und Weiterbildung Gebrauch zu machen. Was ist an diesem Vorwurf dran?

**Gabriele Ingler, arbeitslos vom 7. 6. 74 bis zum 1. 3. 75**

Als ich zum Arbeitsamt kam, habe ich nach einer Stelle gefragt in dem Beruf, den ich gelernt habe: Arzthelferin. Die Angestellten beim Arbeitsamt schauen dann die Karteikarten durch, ob etwas frei ist und telefonieren herum. Nach der Möglichkeit zum Umschulen habe ich selbst gefragt — gesagt hat mir niemand etwas, obwohl sich die Frau am Arbeitsamt sonst sehr um mich bemüht hat. Auch weiterhin habe ich mich dann um alles selbst gekümmert, nachdem ich von

## SPENDEN-AUFRUF für den Ausbau der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Hamburg Eppendorf

Die jetzt bestehende bescheidene Gedenkstätte im Thälmann-Haus ist in den wenigen Jahren seit 1969 von mehr als 6100 Besuchern aus 31 Ländern der Erde besucht worden, unter ihnen sehr bedeutende Persönlichkeiten der internationalen Arbeiter- und Widerstandsbewegung, um in Thälmann alle deutschen Kämpfer gegen Krieg und Faschismus zu ehren.

Nummehr ist die Gelegenheit gegeben, die Thälmann-Gedenkstätte in Hamburg-Eppendorf, Tarpenbekstraße / Ecke Kegelhofstraße, auszubauen, die Ausstellung zu erweitern und aus der Gedenkstätte eine echte Volksbildungsstätte zu machen.

Das erfordert verständlicherweise beträchtliche finanzielle Mittel. Das Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e. V., dessen Gemeinnützigkeit und besondere Förderungswürdigkeit bereits im vergangenen Jahr anerkannt wurde, so daß Spenden steuerlich absetzbar sind, ruft daher zum Ausbau der Gedenkstätte zu einer bis zum 89. Geburtstag Ernst Thälmanns am 16. April 1975 befristeten

### SPENDEN-AKTION

auf.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf die Konten:

Bank für Gemeinwirtschaft,  
Hamburg, Kto.-Nr. 118 032 87  
BLZ 200 101 11

oder:

Postscheckkonto Hamburg  
Nr. 1337 37 - 204

Empfänger: Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e. V.  
2 Hamburg 20, Thälmann-Haus,  
Tarpenbekstr. 66

Eine Spendenbescheinigung wie auch eine entsprechende Urkunde werden allen Spendern zugestellt.

der Möglichkeit erfahren hatte, mich weiter als Krankenschwester ausbilden zu lassen. Das Anschreiben der Krankenhäuser usw. habe ich alles selbst in die Hand genommen. Es ist dann doch nichts mehr daraus geworden, weil es schon zu spät für Bewerbungen war und alle Stellen schon belegt waren.



Den Parteien haben die Fragen vorgelegen, was sie zu dem Erpresserangebot der Bosse sagen, und welche Vorstellungen sie zur Reform des Berufsbildungsgesetzes haben. Ergebnis: s. Seite 16! Ihr lest hier also unsere Zusammenstellungen, bis auf den Beitrag der DKP.

## DKP

Mit dem Brief der Bosse ließen die Lehrstellenkiller die Maske fallen, nachdem sie vorher unseren Vorwurf des künstlich herbeigeführten Lehrstellenmangels weit von sich gewiesen hatten. Sie feuern aus allen Rohren gegen die Mitbestimmung der Gewerkschaften in der beruflichen Bildung, gegen die Finanzierungs- und Ausbildungsverpflichtung der Betriebe, gegen überbetriebliche Ausbildungsstätten, ja, sogar gegen Ausbilderordnungsverordnungen, die sie selbst mit erarbeitet hatten.

Die mit dem Brief erneut deutlich gewordene hemmungslose Erpressung, die zum Ziel hat, die Vorlage eines besseren Berufsbildungsgesetzesentwurfs und die Auswirkung von Teilen des Berufsbildungsgesetzes von 1969 zu verhindern, hat die Regierung nicht dazu veranlaßt, als Bestrafung für das Vorgehen der Bosse die Überführung der Großkonzerne in Gemeineigentum oder doch zumindest die Ausbildungsverpflichtung der Betriebe durchzusetzen. Selbst wenn man das Strafgesetzbuch zur Hand nimmt, kann nachgelesen werden, daß die Nötigung von Verfassungsorganen mit Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren bestraft werden soll.

Wir meinen, schlechte Berufsausbildung, Abbau von Lehrstellen, Jugendarbeitslosigkeit sind Blüten des bei uns herrschenden Systems, in dem wenige Bosse über das Leben der Millionen arbeitenden Menschen bestimmen.

unsere Betriebsgruppen und Betriebszeitungen sind in diesem Sinne tätig. Außerdem haben wir Material mit „Tips für junge Arbeitslose“ sowie ein Sofortprogramm für die Bereitstellung von 250 000 qualifizierten Lehrstellen herausgegeben. In den Betrieben wirken die Kommunisten dafür, daß auch um die Arbeits- und Ausbildungsplätze der jungen Kollegen gerungen wird.

## SPD

Noch zu Jahresbeginn erklärte Bundeskanzler Schmidt: „Wir wollen auch bei der Reform der Berufsausbildung Nägel mit Köpfen machen. Wir streben nicht nur eine gerechtere Lastenverteilung an,

sondern wollen auch sicherstellen, daß hochwertige Ausbildungsplätze in genügender Zahl bereitstehen. Eine bessere Ausbildung ist nicht nur ein Gebot der Chancengleichheit, sondern kommt auch der Leistungsfähigkeit unserer Volkswirtschaft zugute, was wir in den kommenden Jahren bitter nötig haben werden.“  
*SPD-Pressemitteilungen und Informationen, 2. 1. 75*

„Bundeskanzler Helmut Schmidt will keine fragwürdigen Experimente in der Berufsbildung, sondern mit einer gemeinsa-

men Anstrengung von Wirtschaft und Regierung sicherstellen, daß schon 1975 wieder mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Bundeskanzler Schmidt entpuppte sich nach den Worten eines Teilnehmers als „Experte in Berufsausbildung“. Er habe Verständnis für das Verlangen der Wirtschaft gezeitigt, die Ausbildungsordnungen zu revidieren, damit es vielen Betrieben wieder möglich wird, Jugendliche auszubilden.“

*Die Welt, 12. 2. 75, in einem Bericht über ein Gespräch zwischen Schmidt und Vertretern der Wirtschaft*

## FDP

„In der beruflichen Bildung sind langjährige Versäumnisse zu beklagen. Vergleichen wir nur einmal die Aufwendungen der öffentlichen Haushalte für die Hochschule mit den Aufwendungen für die Berufsschulen — hier zeigt sich ein so krasses Mißverhältnis, daß die Reform wirklich keinen Tag Aufschub mehr duldet.

Aber auch hier muß die Frage beantwortet werden, was die Reform bewirken soll. Wir wollen eine qualifizierte berufliche Bildung für mehr Jugendliche errei-

chen, aber wir glauben eben nicht, daß es dazu notwendig ist, neue Machtpositionen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Wir glauben auch, daß die bildungspolitischen Erfordernisse durchaus mit den ökonomischen Voraussetzungen übereinstimmen können, hier müssen nicht neue unzumutbare Lasten auf die Wirtschaft abgewälzt werden.“

*Genscher, FDP-Vorsitzender, auf dem Dreikönigstreffen der FDP, 6. 1. 75*

Bereits Anfang Dezember 1974 hatte Wirtschaftsminister Friderichs (FDP) in einem Brief an Bildungsminister Rohde (SPD) jede Art von Mitbestimmung der Gewerkschaften bei der Berufsausbil-

dung und einen Berufsbildungsfonds, in den alle Unternehmer ihre Beiträge zahlen, abgelehnt.

*Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Grüner (FDP), sagte in einer Diskussionsrunde im Hessischen Rundfunk am 8. 1. 75:*

„Ich glaube, wir sind uns auch einig darüber, daß, wenn mehr Mittel eingesetzt werden, sie genauso gut aus dem Staatshaushalt kommen können, daß es also überhaupt keinen Grund gibt, ein Umlageverfahren zu wählen...“

## CDU

Dr. Georg Göltter, der Bildungsexperte der CDU/CSU-Fraktion, hatte zugesagt zu antworten. Bis Redaktionsschluß warteten wir vergebens auf eine Stellungnahme!

„Der Gesetzentwurf im Papierkorb — dies würde der immer mehr um sich greifenden Ausbildungsverdrossenheit entgegenwirken.“

*Dr. Georg Göltter, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Berufliche Bildung“ der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Pressereferat der CDU/CSU-Fraktion, 13. 3. 74.*

„Durch den Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten wird den jungen Mitbürgern der bittere Preis für die verfehlte Wirt-

schafts- und Berufsbildungspolitik der Regierung Schmidt aufgebürdet. Die ideologisch bedingten wirtschafts- und leistungsfeindlichen Experimente der Bundesregierung und der sie tragenden Parteien SPD und FDP in der beruflichen Bildung haben die absolute Unfähigkeit der Koalition zur Schaffung ausreichender Ausbildungsplätze in der Wirtschaft für junge Menschen erwiesen. Statt dessen haben sich Regierung, SPD und FDP durch ständige Diffamierung der Arbeit der beruflichen Ausbildung in Industrie, Handwerk und Handel hervorgetan.“

*Helmut Kohl, CDU-Vorsitzender, bei der Einweihung eines Ausbildungszentrums in Kaiserslautern, 15. 1. 75*

## Der Müller, der den Müller putzt



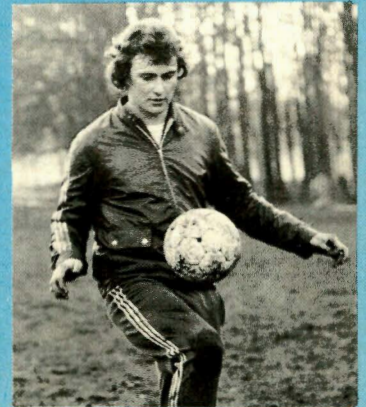
„Hennes“ heißt der Geißbock, Trikotemblem und Maskottchen des 1. FC Köln. Müller gefällt es hier besser als in Offenbach: „Ich habe hier viele Freunde und einen besseren privaten Kontakt, auch nach den drei bis vier täglichen Trainingsstunden, gefunden.“

„Müller ist tot – es lebe Müller!“ Sicher etwas übertrieben. „Bomber“ Gerd Müller von Bayern München kann noch Fußball spielen. Aber „gebombt“ wurde in letzter Zeit etwas häufiger beim 1. FC Köln. Der Mann heißt Dieter Müller, 20 Jahre alt, setzte sich an die dritte Stelle der Torjägerliste dieser Saison und trug zum neuen Glanz des 1. FC bei: „Mit dem HSV muß man noch rechnen, aber bei einiger Anstrengung haben wir auch noch gute Aussichten auf den Meistertitel“, erzählte er beim elan-Besuch in Köln.

Dieter Müller kommt nicht aus dem kölschen Fußball-Stall. Im vergangenen Jahr kam er aus seiner Geburtsstadt Offenbach an den Rhein. Wenn keine Verletzung dazwischen kommt, will Müller die nächsten zehn Jahre hier verbringen. „Außerdem will ich an der Sporthochschule studieren, um nach meiner Bundesligazeit als Sportlehrer arbeiten zu können.“



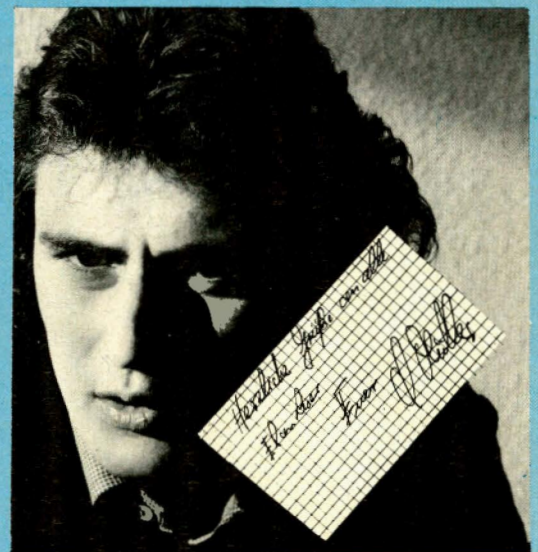
Die Entwicklung des Profifußballs zum Nur-Geschäft sieht Dieter Müller unkritisch: „Fußball wird immer gespielt werden.“



„Mit zehn Jahren habe ich angefangen, Fußball zu spielen, dann kam die A-Jugend bei Kickers Offenbach, dann die Vize-Europameisterschaft mit der Jugendnationalmannschaft.“



elan-Redakteur Georg Rohde besuchte Dieter Müller nach dem Training.



## Löwin von der Winklmoosalm

Rosi Mittermaier schlägt zu  
Von Siegfried Kachel



Auf dem Siegespodest verißt auch Rosi Mittermaier (links) die Anstrengungen des Rennens.

Von Dezember bis März hetzt eine Ski-Karawane durch die Alpenländer, vier Dutzend Brettl-Mädchen demonstrieren von Rennen zu Rennen ihre artistischen Slalomtänze und Abfahrtsflüge.

Rosi Mittermaier, die Primadonna des bundesdeutschen alpinen Skisports, hat bereits jetzt die Fahrkarte für die Olympischen Winterspiele in Innsbruck 1976 in der Tasche.

Die unersättliche Löwin von der Winklmoosalm erledigte Stückweise die Beute. Sie „hängte“ bei den diesjährigen internationalen Weltcup-Rennen verschiedene Weltmeisterinnen gar um Sekunden ab. Im „Spiel der Hundertstelsekunden“ sind derartige Zeitunterschiede Sensationen.

Rosi Mittermaier (24) mußte jedoch um ihren Erfolg hart kämpfen. Anfänglich hatten nämlich böartige Kritiker die quicklebendige Bayern-Maid mit deftigen Schlagworten wie „Patzer-Liese“, „Schnee-Kobold“ oder „Fall-obst“ eingeschüchtert. „Eine gute Skifahrerin muß vor allem eiserne Nerven mitbringen und furchtlos sein.“

Angst hat Rosi Mittermaier höchstens vor den ehrgeizigen Konkurrentinnen. „Früher habe ich nicht so darüber nachgedacht. Jetzt merke ich erst wie gewaltig die Jungen nachdrängen. Das ist aber gut so, sonst würden die Alten ja nie aufhören.“

Auch in diesem Jahr bieten „Die Naturfreunde“ wieder preiswerte Skifreizeiten an. Vom 23. 3. bis 6. 4. 1975 geht es nach Alba in die Dolomiten, gleichwohl für Ski-Anfänger und „alte Hasen“ interessant. Teilnehmerbeitrag für Erwachsene 395 DM, Kinder 5 bis 10 Jahre 290

DM, bis zum 5. Lebensjahr 185 DM. Vom 1. bis 7. Mai besteht die Möglichkeit für Skifahrer und Bergwanderer sich in Hintertux (1500 m) zu erholen.

Weitere Informationen: Touristenverein „Die Naturfreunde“, 7 Stuttgart 60, Postfach 380.

In den Bundeswehrkantinen in Wetzlar, Marburg, Stadt Allendorf, Neustadt und Rotenburg a. d. Fulda herrschte „Friedhofsruhe“. Der Grund: Arbeitskreise Demokratischer Soldaten hatten wegen der überhöhten Preise zu einem einwöchigen Boykott der Kantinen aufgerufen. Sie wollten damit erreichen, daß die Kantinenpreise, die im Schnitt 30 Prozent höher als in Supermärkten sind, gesenkt werden und daß die Öffentlichkeit über ihre Forderungen nach Selbstverwaltung der Kantinen durch



die Wehrpflichtigen aufmerksam wird. Und die Aktion war erfolgreich – zumindest, was die Beteiligung am Kantinenboykott angeht. Kaum ein Wehrpflichtiger ließ sich in der Kantine sehen; Soldaten organisierten Einkaufsfahrten in Supermärkte und versorgten sich dort mit dem Notwendigsten. „Falls das den Kantinenpächtern nicht zu denken gibt“, so ein Sprecher des ADS Marburg, „dann wiederholen wir den Boykott, aber diesmal für längere Zeit. Denn auch für uns Wehrpflichtige gilt: Gemeinsam sind wir stärker!“

Über 1500 Demonstranten protestierten Ende Januar in Essen gegen die dauernden Verletzungen der USA und des südvietnamesischen Thieu-Regimes gegen das Pariser Vietnam-Abkommen. Die Initiative Internationale Viet-

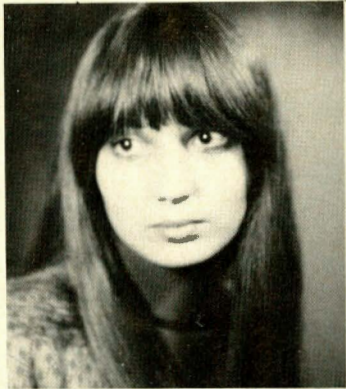


namsolidarität, die aus der Gewerkschaftsjugend, Jungsozialisten, Jungdemokraten, SDAJ, anderen Jugendverbänden und Einzelpersonlichkeiten besteht, hat in den nächsten Wochen zu verstärkten Aktionen zur aktiven Unterstützung des vietnamesischen Volkes aufgerufen.

# Berufsverbot mit „Sehr gut“

Bärbel Eickhoff ist 19 Jahre alt, Schwesternschülerin am Allgemeinen Krankenhaus Hamburg-Altona, Mitglied der Gewerkschaft, Mitglied der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ).

● Mai 1973 wurde sie mit hundert Prozent der Stimmen zur Jugendvertreterin



**Bärbel Eickhoff**

gewählt und ist seitdem Mitglied der Jugendvertreterg.

Für Anfang dieses Jahres stand das Examen ins Haus. Darum bewarb Bärbel sich schon am 10. Dezember 1974 bei der Gesundheitsbehörde um Einstellung als Krankenschwester. Befürchtungen, sie könnte durch die Prüfung rasseln, waren unangebracht. Das schriftliche Examen ist bereits mit „Sehr gut“ vorzensiert.

Danach — am 5. Februar — erhielt Bärbel mit Postzustellungsurkunde ein Schreiben des Senatsamts für den Verwaltungsdienst, in dem es u. a. heißt:

„Sie haben sich mit Schreiben vom 10. 12. 1974 bei der Gesundheitsbehörde um Einstellung als Krankenschwester zum 1. 4. 1975 beworben. Dem mit Ihnen abzuschließenden Arbeitsvertrag wäre der Bundesangestelltentarif (BAT) zugrunde zu legen. Nach § 8 Abs. 1

BAT hat sich ein Angestellter so zu verhalten, wie es von Angehörigen des öffentlichen Dienstes erwartet wird. Er muß sich durch sein gesamtes Verhalten zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung und im Sinne des Grundgesetzes bekennen.

Dem Senatsamt für den Verwaltungsdienst, dem Ihre Bewerbung vorgelegt worden ist, sind folgende Tatsachen bekannt geworden:

Im März 1973 wurden Sie in die Ortsleitung des SDAJ-Ortsverbandes Altona gewählt. Im März 1974 wurden Sie in diese Ortsleitung wieder gewählt und zur Delegierten für den IV. SDAJ-Bundeskongreß gewählt. Im April 1974 wurden Sie in den SDAJ-Landesvorstand Hamburg gewählt. Diese Tatsachen sind geeignet, Zweifel daran zu begründen, daß Sie den an eine Angestellte gemäß § 8 Abs. 1 BAT zu stellenden Anforderungen genügen werden.“

Hier handelt es sich um einen Versuch, die grundgesetzwidrigen Berufsverbote neuerlich auszuweiten: erst die Beamten, jetzt auch Angestellte. Und Springers „Welt“ verkündet genüßlich, daß jetzt auch bei der „Lufthansa“ die Berufsverbotspraxis einreißen soll. Die BRD ist neben dem faschistischen Franco-Spanien das einzige europäische Land, das Demokraten und Sozialisten mit Berufsverboten belegt



Übrigens: Die Idee des „40-Milliarden-DM-Spiels“, das wir im letzten elan veröffentlichten, stammt von dem bekannten Liedermacher Dieter Süverkrüp und wurde vom pläne-Verlag als Neujahrsbrief verschickt.



Bei elan hat die Arbeiterjugend das Wort! Das nutzten die Redakteure des Bayrischen Rundfunks, die für die ARD-Sendung „Im Brennpunkt“ Stimmen von Lehrlingen und jungen Arbeitern zur Berufsausbildung und zum Lehrstellenabbau brauchten. In der elan-Diskussionsrunde fanden sie, was sie brauchten. Die anwesenden Lehrlinge von Hoesch und anderen Betrieben nahmen kein Blatt vor den Mund.

## Stadtjugendring kontra CDU

Schon lange war der CDU-Ratsfraktion in Neumünster (Schleswig-Holstein) der Stadtjugendring ein Dorn im Auge. War es doch hier gelungen, eine große Anzahl verschiedenartiger Jugendorganisationen, von SDAJ, Soldateninitiativen bis zu kirchlichen Verbänden, zu gemeinsamer Jugendarbeit zu bewegen.

Ende Januar faßt nun die Ratsversammlung einige Beschlüsse, die darauf hinauslaufen, den Stadtjugendring zu liquidieren und die gesamte Jugendarbeit einzuschränken.

Dem Stadtjugendring wurden bis auf weiteres alle Mittel gesperrt, die offene Jugendarbeit in den Stadtteilen wurde drastisch eingeschränkt,

Diskotheekenveranstaltungen des Jugendamtes gestrichen und die Forderung nach einem Jugendzentrum erneut vom Tisch gefegt. Dabei hatte die Stadt schon 1971 versprochen, bis spätestens 1975/76 ein Jugendzentrum zu bauen.

In einer Erklärung weist der Stadtjugendring Neumünster darauf hin, daß sich dadurch „das wahre, nämlich jugendfeindliche Gesicht der CDU“ zeigt. Der Stadtjugendring fordert die sofortige Freigabe sämtlicher Mittel für den Stadtjugendring, die Einrichtung eines Jugendzentrums und weitere finanzielle Mittel für die Jugendarbeit in Neumünster.

# DDR

# auf der Didacta Nürnberg 1975

Halle C



**Komplette Fachunterrichtsräume  
für allgemeinbildende Schulen.**

**Komplette Lehrkabinette**

**für die Berufsausbildung  
ausgewählter Lehrberufe.**

**Laboratorien**

**für Hoch- und Fachschulen,  
zur studentischen Ausbildung**

**für Industrie**

**und Landwirtschaft**

**Fachliteratur**

**Für weltoffenen Handel und technischen Fortschritt**

„Ich habe in einem Buch gelesen“, sagte mein Freund, „daß es keinen schöneren Sport als Alpinistik gibt. Die Eroberung unzugänglicher Gipfel soll die Leistungskraft und den Charakter des Menschen stärken. Würdest du nicht mit mir in die Berge fahren?“

„Ich habe einen ganz guten Charakter“, antwortete ich. „Ich möchte da nicht übertreiben.“

„Eine Kletterpartie ist wahrhaft ein Männersport“, informierte mich mein Freund weiter. „Dort an der Felswand, prüft sich der Mensch innerlich und lernt, den Sieg über sich davonzutragen. Wir müssen unbedingt eine Kletterpartie unternehmen. Kannst du klettern?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete ich. „Ich hab's nie versucht.“

„Bist du schwindelfrei?“

„Keine Ahnung...“

„Steige auf den Schrank“, empfahl mir der Freund.

Ich kletterte zögernd hinauf.

„Merkst du etwas?“

„Hier ist es unbequem“, stellte ich fest.

„Aber schwindelig ist dir nicht?“ fragte mich der Freund aus.

„Nein, das Gefühl, im Kopf würde sich alles drehen, habe ich nicht direkt“, gab ich zur Antwort.

„Du kannst herunterkommen. Du bist schwindelfrei“, sagte er. „Jetzt mußt du das Bergsteigergerät vervollständigen“, redete er weiter. „Seil, Haken, Hammer, Proviant, Spirituskocher. Hast du ein Seil?“

„Ich habe eine Wäscheleine.“

„Die geht. Haken nehmen wir aus der Wand heraus. Die Bilder werden derweilen stehen“, ordnete der Freund an.

„Ach, ich hätte es bald vergessen“, warf der Freund noch hinzu. „Ein Brett haben wir noch nötig.“

„Wozu ein Brett?“ fragte ich.

„Nachts schlafen die Bergsteiger auf einem an Seilen angebundenen Brett“, erklärte der Freund.

„Auf geht's!“ rief der Freund.



„Moment“, ich versuchte, indem ich mir das Brett auf den Rücken band, durch Verzögerung Zeit zu gewinnen.

„Schneller, aber dalli“, feuerte mich der Freund an.

# Seilpartie

JANUSZ OSEKA

Aus dem Polnischen  
von Irena Jelen

Dann brachen wir in Richtung der Autobushaltestelle auf.

„Binde dich mit dem Seil bei mir an“, befahl der Freund.

„Kann uns vielleicht schon im Autobus etwas passieren?“ beunruhigte ich mich.

„Auf der Seilpartie kann es Überraschungen geben“, meinte der Freund.

„Besser zu früh, als zu spät.“

Im Autobus herrschte großes Gedränge und nur meinem Freund gelang es, hineinzugelangen. Durch das Seil mit ihm verbunden, war ich gezwungen, draußen mitzurennen. Ich wäre lieber mit einer kleineren Geschwindigkeit gerannt, als der, die der Autobus entwickelte, aber es war unmöglich.

Als wir auf dem Bergweg an der Felswand angekommen waren, gab mein Freund sofort den Befehl:

„Haken einschlagen!“

Wir begannen sie, einen nach dem anderen, einzuschlagen. Nach mehreren Nägeln schlug ich mich so arg mit dem Hammer auf den Finger, daß ich vor Schmerz pfiß.

Ich hätte lieber geflucht, aber da ich die noch nicht eingeschlagenen Haken zwischen den Zähnen hielt, ließ ich ab davon.

„An die Wand!“ rief der Freund.

Ich stieg mit dem Bein auf einen Haken, dann auf den zweiten, endlich ergriff ich mit der Hand den dritten Haken und da gab der Haken, den ich unter dem Fuß hatte, nach.

„Es wird dunkel“, sagte der Freund.

„Wir müssen das Brett an der Wand befestigen und uns zur Ruhe legen.“

Auf dem Brett liegend, dachte ich mit Angst an die Gefahren, die auf uns beim Absteigen von der Wand erwarten.

Meine Befürchtungen waren jedoch überflüssig. In der Nacht, als mein Freund im Schlaf stärker an der Befestigung riß, löste sich das Brett von der Wand und fiel mit Gepolter nach unten.

Außer kleinen Verletzungen kamen wir von der Seilpartie heil davon, denn das Brett war kaum zwei Meter hoch befestigt.

Höher haben wir zum Glück nicht klettern können, denn ich habe nur einige Bilder in der Wohnung und deshalb gingen verhältnismäßig schnell die Haken aus.

Kuba, die Perle der Karibik, wird Gastgeberland der XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1978 sein. Als Teilnehmer der ersten Reisegruppe aus der BRD berichtet für elan Wolfgang Bartels.

Feucht schlägt uns die nächtliche Schwüle entgegen, als wir den INTERFLUG-Jet IL 62 verlassen. Nach 15 Stunden Flug sind wir froh, wieder auf festem Boden zu stehen. Die

Neon-Schrift über dem Abfertigungsgebäude bestätigt uns: „Habana“. Soeben haben wir das „Territorio libre americano“ betreten — das „freie Territorium Amerikas“, Kuba. Wir — das sind die Teilnehmer einer Reisegruppe des Reisebüros Hansa-Tourist, übrigens die erste Gruppe aus der Bundesrepublik, die das sozialistische Kuba besucht.

Trotz aller Müdigkeit sind wir natürlich nicht in unserem

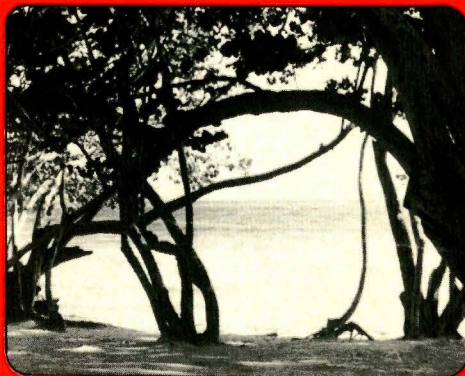
recht noblen Hotel zu halten. Es drängt uns hinaus, wir wollen dieses Land kennenlernen. Auf der breiten Strandstraße von Havanna, dem „Malecon“, schlägt uns der Wind die salzige Gischt der Karibischen See um die Ohren. Diese Stadt wird in zweieinhalb Jahren Schauplatz des XI. Festivals der Jugend und Studenten sein.

# Rote Perle in der Karibische

Am reizvollsten ist sicherlich das alte Hafenviertel Havannas. „Alt“ im wahrsten Sinne des Wortes. Dieses Viertel soll in den nächsten Jahren abgerissen werden, um modernen Wohnbauten Platz zu machen. Wir lassen uns von den Menschenmassen durch die Arkadengänge und die engen Gäßchen treiben. Überall freundliche Blicke. Winkende Hände grüßen uns. Immer wieder die Frage, aus welchem Land wir kommen. Plötzlich sind wir von einer Schar johlender Kinder umringt — fast alle tragen das blau-weiße Halstuch der Pioniere. Erst als wir ausgiebigst fotografiert haben, dürfen wir weiter und landen in „La Bodeguita“, einer alten Kneipe, in der bereits Hemingway und Salvador Allende ihren Mojito schlürften. Hauptbestandteil dieses gefährlichen Getränks ist Rum. Zucker, Zitronensaft, Soda und Pfefferminz-Blätter vervollkommen das Ganze. Die Kubaner sind übrigens wahre Cocktail-Meister. Rum wird mit allen möglichen und unmöglichen Sachen gemixt.

In den zwei Wochen auf der sonnigen Insel lernen wir außer Havanna die Hafenstadt Cienfuegos mit dem größten Zuckerumschlaghafen der Welt

kennen, Trinidad, die älteste Stadt Kubas, das Provinzstädtchen Santa Clara und den Badeort Varadero, wo sich vor noch nicht ganz zwei Jahrzehnten Snobs, Millionärsöhnchen und andere Parasiten ein Stelldichein gaben. Heute baden hier die Kubaner — das heißt nur im Sommer. Als wir



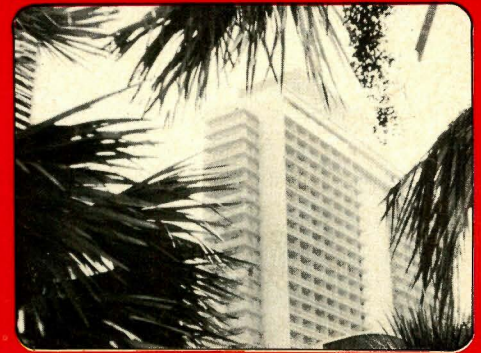
**Hier in der Schweinebucht versuchte der CIA einen bewaffneten Überfall auf das antiimperialistische Kuba. Die Aggressoren wurden zurückgeschlagen. Heute dient der Strand der Erholung. Nur noch Gedenksteine erinnern an die blutigen Ereignisse.**

im Dezember bei immerhin 26 Grad Wassertemperatur munter herumplätscherten, erklärten uns die Kubaner für verrückt. Es sei doch viel zu kalt zum Baden.

Kuba — lateinamerikanisches Land, das den Sozialismus aufbaut. Kommt man aus einem hochindustrialisierten Land wie der Bundesrepublik, wird es sicherlich nicht schwerfallen, Vergleiche zum Nachteil Kubas zu ziehen. Doch Kuba muß man mit den Ländern vergleichen, mit denen es eine gemeinsame Ausgangsbasis verbindet, mit Brasilien, Venezuela, Mexiko, Peru u. a. An ihnen gemessen, herrschen in Kuba paradiesische Verhältnisse. Es gibt keine Elendsviertel, keinen Hunger, keine Arbeitslosigkeit, kein Analphabetentum. Noch sind die wichtigsten Konsumgüter rationiert. Aber jeder bekommt, was er braucht. Früher konnte man zwar alles kaufen, aber nur drei Prozent der Bevölkerung hatten das notwendige Geld.

Die kubanische Revolution hat viele Gesichter. Im Hotel Jagua in Santa Clara kamen wir mit dem Bauarbeiter Hemerogildo Rodriguez Fleitas ins Gespräch. In seinen 57 Lebensjahren hat er viel erlebt: die Diktatur der



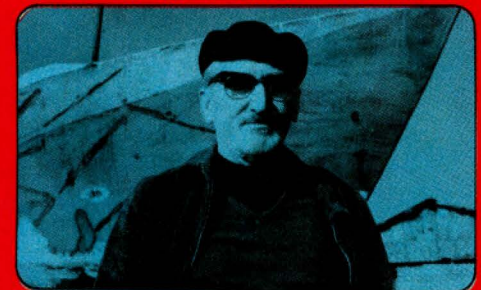


**Wahrzeichen des neuen Kuba: das Hotel „Habana libre“ (Freies Havana). Bauherren waren die US-Amerikaner. Sie taufte den modernen Betonklotz „Havana Hilton“. Doch dann kam die Revolution dazwischen.**

gegeben zu studieren und zu arbeiten.“

Wer mit diesen Menschen gesprochen hat, versteht die Begeisterung, mit der die Kubaner hinter der Revolution stehen. Tief verankert ist die Freundschaft zur Sowjetunion, die den Rückhalt für den antiimperialistischen Weg gab und gibt. Ungeheuer lebendig sind die Traditionen der kubanischen Unabhängigkeitskämpfer — allen voran Jose Marti, der um die Jahrhundertwende gegen die spanischen Kolonialisten kämpfte, und Che Guevara, Kampfgefährte Fidel Castros.

Mit Stolz und Freude ist in Kuba der Vorschlag aufgegriffen worden, das XI. Festival in dieser Bastion des Antimperialismus auf dem amerikanischen Kontinent auszurichten. Noch lange klingt mir die Stimme eines kubanischen Freundes in den Ohren, als er mir beim Abschied am Flughafen nachrief: „Hasta la vista en el festival! — Auf Wiedersehen beim Festival!“



**Seit insgesamt drei Jahren baut Walter Maletzki aus Dortmund an seinem Segler, mit dem er anlässlich der Weltfestspiele der Jugend und Studenten nach Kuba auf Fahrt gehen will.**

**Im Mai 1975 ist Stapellauf. Die Jungfernfahrt geht nach Finnland.**

# n See



**Unser Busfahrer erklärte mir eine alte kubanische Spruchweisheit, die nun Wirklichkeit wird: „Unsere Kinder sind geboren, um glücklich zu sein.“**

US-Marionette Batista, die Revolution und nun den Aufbau des Sozialismus. Als Partisan hat er seinen Teil dazu beigetragen, dem Neuen zum Durchbruch zu verhelfen. Was ihm die Revolution gebracht hat? Er überlegt

nicht lange: „Vor der Revolution habe ich in einer baufälligen Holzhütte gelebt. Bei jedem Regen weichte der Lehm Boden auf. Strom und Wasser gab es nicht. Die meiste Zeit war ich arbeitslos und wußte kaum meine Familie zu ernähren. Heute habe ich eine moderne Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Balkon. Ich habe Arbeit und gesichertes Einkommen. Und meine Kinder studieren.“

Oder Luis Timenez O'Farrill. Arbeiter im Zuckerumschlaghafen von Cienfuegos. Er ist 24 Jahre alt und Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes UJC. Im Rat der Produktion bestimmt er zusammen mit den Vertretern der Gewerkschaft, des Frauenverbandes und der Direktion über das betriebliche Geschehen. Was bedeutet es für ihn, Revolutionär zu sein? „Revolutionäre müssen den anderen Beispiel sein. Wenn es gilt, schwierige Aufgaben zu bewältigen, müssen sie die ersten sein.“

Oder Carmen Gomez. In der modernen Siedlung La Yaya hat sie gerade ihren 17. Geburtstag gefeiert. Noch vor wenigen Jahren lebte sie in einer Hütte aus Palmblättern. Die landwirtschaftliche Kooperative, in der sie als Statistikerin arbeitet, hat Wohnblocks aufgebaut, die Wohnungen fix und fertig eingerichtet und sie den ehemaligen Landarbeitern kostenlos überlassen. Keiner will mehr zurück in die Zeit, als sie als Tagelöhner für die US-Plantagenbesitzer schufteten mußten. Carmen ist stolz auf die Revolution: „Sie hat mir die Möglichkeit

Spanien – letzte faschistische Diktatur Europas. 30 Jahre nach der Befreiung Europas und der Welt vom Hitler-Faschismus übt Generalissimo Franco, dem Hitlers Bomber 1939 zum Sieg über die Republik verhalfen, noch immer sein grausames Regime aus.

Spanien – das Land, das sich Zehntausenden von Touristen von Sommer zu Sommer von seiner liberalen Schokoladen-seite zeigt.

Spanien – das Land, das gerade in diesen Monaten überzogen ist von Streiks und Protesten, Demonstrationen – und Prozessen gegen Demokraten. Kein Tag vergeht, der nicht neue Schlagzeilen liefert über den Ruf des spanischen Volkes, der heißt: Freiheit.

Spanien – das Land, in dem man den Wind der Freiheit, der von Portugal herüberweht, schon riechen kann . . .

Um das wirkliche Spanien, seine Kämpfe und seine Hoffnung kennenzulernen, um dadurch weitere Impulse der Solidarität mit dem Befreiungskampf des spanischen Volkes zu geben, hielt sich im Januar 1975 eine Delegation des „Weltbundes der Demokratischen Jugend“ (WBDJ) eine Woche lang in Spanien auf. Jean-Charles Negre, Generalsekretär des WBDJ, Sergio Dubrowski (Kommunistischer Jugendverband Argentinien) und Peter Bubenberger (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend aus der BRD) waren Mitglieder dieser internationalen Delegation.



Die Tage des Faschismus sind gezählt – der Wechsel wird sicher nicht so sein, wie ihn dieses Plakat in den Straßen von Barcelona verniedlicht.

„Wir riechen  
den Wind  
der Freiheit!“

Keinem von uns Dreien ist es ganz wohl zumute, als wir auf dem Flughafen von Barcelona Paßkontrolle und Zoll passieren. Denn man kann beim besten Willen nicht behaupten, daß wir als ganz normale Touristen nach Francos faschistischem Spanien gekommen sind . . .

Wir sind gekommen, um die Arbeit des spanischen Mitgliedsverbandes des WBDJ, der Kommunistischen Jugend, die nach wie vor in tiefer Illegalität arbeitet, kennenzulernen. Wir wollen sehen, wie entwickelt der Kampf in Spanien für Freiheit und

Demokratie ist, um mit der Hilfe des WBDJ die Solidarität vor allem für Spaniens Jugend durch die Erfahrungen dieser unserer Delegation zu verstärken.

Die politische Wirklichkeit des Faschismus erleben wir zum erstenmal, als wir am Tag der Ankunft (weil der Kontakt mit den Genossen erst morgen sein wird) bei einem Spaziergang das Haus der offiziellen „Gewerkschaft“ filmen wollen. „Prohibido – Verboten“ fährt uns ein Polizist an. „Das Regime muß verdammte nervös sein“, meint Sergio, „wenn es

sogar verbietet, die offen regimetreue, faschistenfreundliche Pseudogewerkschaft zu filmen...“

Daß das Regime Grund hat nervös zu sein, wird uns in den folgenden Tagen und Nächten unserer Delegationsarbeit nur allzu deutlich. In Barcelona und seinen umliegenden Arbeiter- und Industriestädten und in Madrid führen wir eine Woche lang und rund um die Uhr (durch die organisatorisch und politisch hervorragende Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes vermittelt) eine Vielzahl von Gesprächen mit Lehrlings- und Schüler-sprechern. Mit Vertretern der wirklichen spanischen Gewerkschaften, der „Comisiones Obreras“, z. B. aus dem spanischen Fiat-Ableger SEAT. Oder mit jungen katholischen Christen, die gemeinsam mit den Kommunisten und allen anderen Antifaschisten den Kampf für die Freilassung der politischen Gefangenen führen.

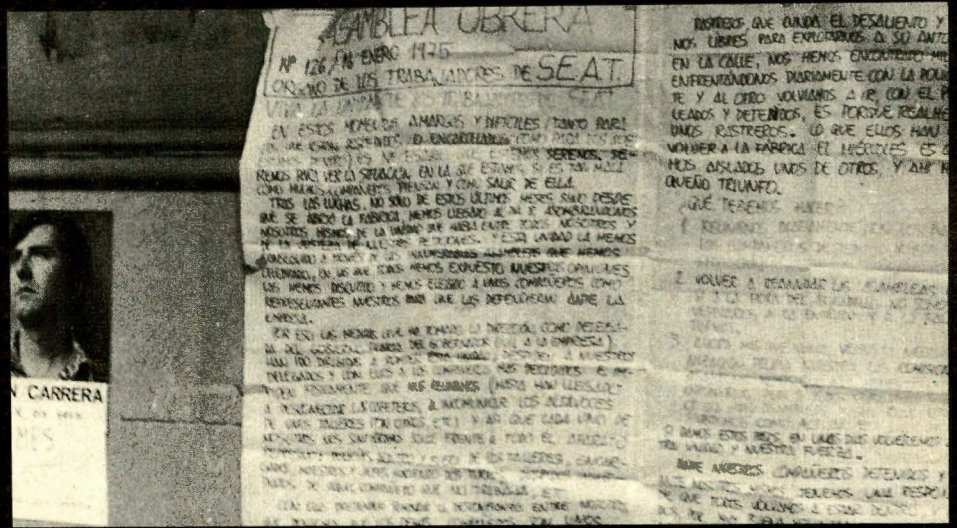
„Eigentlich“, sagt Jean-Charles nach einem Treffen mit Lehrlingen aus Metallbetrieben Madrids, das im verdunkelten Wohnzimmer in einer Madrider Vorstadtwohnung stattfand, „eigentlich unterscheiden sich unsere jungen spanischen Freunde und Genossen nicht sehr viel von ihren Kollegen in Frankreich, Italien oder in der BRD. Nur daß ihr Kampf um Lehrlingsrechte und mehr Lohn ungleich gefährlicher ist unter den Bedingungen des Faschismus und der Illegalität.“

Der Kampf ist so gefährlich, daß ein von seinen Kollegen gewählter Lehrlingssprecher im Alter von 13 Jahren verhaftet wurde und bis heute im Gefängnis sitzt...

Wie gefährlich es ist, sich auch aus christlicher Überzeugung heraus für das Ende des Faschismus und für die Amnestie einzusetzen, erleben wir unmittelbar selbst am frühen Abend des 25. Januar in einem Vorort Madrids. Ein Gottesdienst, dem etwa 400 Menschen beiwohnen und zu dem wir eingeladen sind, wird von Francos „Guardia Civil“, der innenpolitischen Terrortruppe des Systems, brutal aufgelöst. Und dies nur, weil die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert wurde.

„Jetzt verstehe ich“, sagt am gleichen Abend Sergio, „warum sich Kommunisten, Christen, Studenten, Professoren, Rechtsanwälte, Priester, Gewerkschafter und leider noch nicht die spanischen Sozialdemokraten in der ‚Junta Democratica Espana‘ auf ein gemeinsames Programm für ein neues, demokratisches und freies Spanien geeinigt haben.“

„Der Generalstreik der Arbeiterklasse wird die Basis sein für den nationalen Streik in Spanien, der alle Bereiche des Lebens, die Händler und Beamten



Bis in die Spalten der legal erscheinenden Presse hinein drückt sich der Wille nach Demokratie und dem Sturz des spanischen Faschismus aus. Informationen über den Sturz des portugiesischen und griechischen Faschismus kann das Regime nicht unterdrücken und muß einer maßvollen Liberalisierung des Pressewesens Raum geben.

Dort aber, wo offen die Forderungen der arbeitenden Menschen, der Schüler, Lehrlinge und Studenten nach Freiheit erhoben werden, schlägt die „Guardia Civil“, Francos Spezialtruppe, erbarmungslos zu.

Filme z. B. über den Streik der SEAT-Arbeiter und für die Amnestie der politischen Gefangenen können in Jugendklubs (Foto links) nicht ungefährdet aufgeführt werden.

Die Forderungen der SEAT-Arbeiter in Barcelona erscheinen in illegalen Wandzeitungen, hier in der Universität von Barcelona (Foto rechts).



ebenso wie das Militär, umfassen wird. Der nationale Streik ist nicht mehr weit, und er wird den 12-Punkte-Katalog der ‚Junta Democratica‘ für ein vom Faschismus befreites, neues Spanien durchsetzen“ — diese Zuversicht begegnet uns immer wieder und in Gesprächen mit Menschen unterschiedlichster Weltanschauung. Es ist eine Zuversicht, die bestätigt wird durch die gewaltige Streikwelle, die alle Provinzen Spaniens erreicht hat, und die nicht einmal vor den Angestellten der Staatsministerien halt macht.

Als wir uns in einer Wohnung irgendwo in Madrid von unseren spanischen Genossen verabschieden, fällt unser Blick auf ein Poster an der Wand: in

ein von Arbeiter-, Soldaten- und Bauernfäusten gehaltenes Gewehr steckt vertrauensvoll ein Kind eine rote Nelke — das weltweit bekanntgewordene Gleichnis für die antifaschistischen Veränderungen im benachbarten Portugal.

„Wir können den Wind der Freiheit riechen“, sagt uns eine junge Genossin. „Dennoch — nichts wäre falscher, als die Verhältnisse in Spanien einfach auf die in Portugal zu übertragen. So einfach ist das nicht. Weder in der Armee, noch in den politisch aktiven Kreisen des Volkes. Aber wie in Portugal ist es auch bei uns: Die Kraft der internationalen Solidarität hilft siegen.“

# ★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

Burkhard Driest war im Knast – wegen Bankraub. Doch diese düstere Vergangenheit hat er bewältigt; mittlerweile ist er ein bekannter Schriftsteller und Schauspieler. In seinem Buch und Film „Die Verrohung des Franz Blum“ hat er einen wichtigen Abschnitt aus seinem Leben gezeigt, den Knast, die Zeit danach. Nach diesem Erfolg kann er sich vor Aufträgen kaum noch retten – Film, Theater, Fernsehen.

elan-Redakteur Jürgen Pomorin besuchte Burkhard Driest im Bochumer Schauspielhaus.



## „Ich schlag' mich durch...“

elan: In den letzten Monaten fiel der Name Burkhard Driest recht oft. Mal als Schauspieler, Autor, Filmschauspieler oder Schriftsteller: Was bist du eigentlich als Schriftsteller. Die jetzige Tätigkeit am Bochumer Theater ist eine einmalige Rolle, ich habe nur einen Vertrag für diese eine Stück. Ich habe diese Rolle angenommen, um das Theater insgesamt – als Institution – kennenzulernen und die Theaterarbeit, die anders ist als Filmarbeit. Außerdem lag mir die Rolle – Stanley Kowalski in „Endstation Sehnsucht“. Kowalski ist also Arbeiter, und vieles was der sagt und tut, gehört auch zu meinem ständigen Repertoire an Sprech- und Sprachweisen. Das ist irgendwie ein Typ, dem ich sehr nahestehe – obwohl ich kein Arbeiter

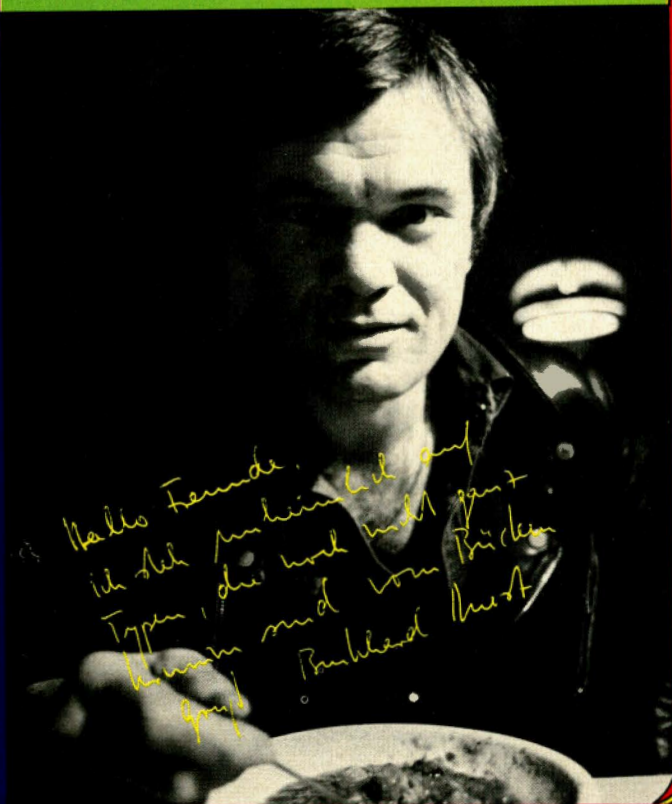
beitem zusammengelebt habe.

elan: Hier im Ruhrgebiet sind Hunderte von Künstlern arbeitslos. Welche Möglichkeit siehst du aus dieser Krise rauszukommen?

Driest: Ich empfehle den Künstlern – insbesondere auch Schauspielern – in der BRD immer, sich nach einem handwerklichen Beruf umzusehen, oder, wenn sie jünger sind, immer noch einen Beruf nebenbei zu lernen, der sie unabhängig macht vom Theater- oder Filmengagement, und der es ihnen ermöglicht, in ihren Forderungen gegenüber dem Theater oder der Fernseh- oder Filmindustrie hart zu bleiben.

elan: Du bist Junggeselle, bekannter Filmemacher und Schriftsteller. Heißt das auch: Schwarm vieler Mädchen?

Driest: Ich weiß nicht, ob ich Schwarm der Mädchen



bin, aber ich weiß, daß ich unheimlich auf Mädchen stehe, Mädchen unheimlich gerne mag und bei netten Mädchen unheimlich ausflippen kann.

**elan:** Du warst zusammen mit der Romy Schneider in der Talk-Show im Fernsehen. Man hat gemerkt, daß die Romy Schneider von dir angetan war. Viele Zuschauer haben sich gedacht, daß in diesem Verhältnis mehr drinsteckt. Wie sieht es damit aus?

**Driest:** Ich finde, die Romy Schneider ist eine sehr attraktive Frau, die es auch durchaus verstanden hat, beim Essen nachher so mein Interesse als Mann sehr auf sich zu lenken. Sie ist eigentlich so das, was man gemeinhin unter einer Frau versteht, die die Tradition von zwei Jahren schöner und gepflegter Frau in sich versammelt.

Nur ist es so, daß bei dem Arbeitsrhythmus, in dem ich stehe und bei den Filmverpflichtungen, die sie hat, es fast ausgeschlossen ist, daß man sich da irgendwie einer privaten Ebene trifft.

**elan:** Du hast zusammen mit anderen Künstlern aufgerufen, bei den nächsten Kommunal- und Landtagswahlen DKP zu wählen. Warum gerade die DKP?

**Driest:** Vorderhand ist die DKP die einzige Oppositionspartei, die wir haben. Und ich meine, daß die Demokratie, wie sie im Grundgesetz verankert ist, darauf basiert, daß man eine Oppositionspartei hat. Das ist schon ein Grund, der den meisten Wählern einleuchten müßte. Bei mir kommt noch hinzu, die Zusammenhänge mit dem politischen Programm der DKP. Wenn man gerade letztlich in Panorama oder in den Zeitungen über die großen Finanz- und Industriemanipulationen der Familie Flick liest, dann kann man Steuerge-

setze oder Parteien nicht gutheißen, die diesen Diebstahl am Volksvermögen gutheißen oder überhaupt ermöglichen. Und die DKP ist halt für die Vergesellschaftung der großen Schlüsselindustrien, und das halte ich für wichtig. Für wichtig für die meisten Menschen, die hier in der Bundesrepublik leben.

**elan:** Heißt das, daß Burkhard Driest selbst ein Kommunist ist — einer wird — oder werden könnte?

**Driest:** Unter einem Kommunisten verstehe ich jemanden, der in der kommunistischen Partei organisiert ist — so ganz platt und simpel. Und das bin ich nicht. Von meiner geistigen Haltung her bin ich Marxist.

**elan:** Viele fortschrittliche Künstler haben sich auf eine bestimmte politische Aufgabe konzentriert, zum Beispiel Jane Fonda in der Solidaritätsbewegung mit Vietnam. Wo siehst du deinen Beitrag?

**Driest:** Nachdem ich aus dem Knast gekommen bin, habe ich irgendwie nicht viel Zeit gehabt, nach Positionen zu suchen, die sich dann in einer Organisation wiederfindet, d.h. ich war erst unheimlich damit beschäftigt, die Möglichkeit, auf legale Weise mein Geld zu verdienen, zu erlangen. Das hat mich sehr in Anspruch genommen. Dann hat's geklappt und damit auch sehr viel Arbeit bedeutet.

Ich bin von meiner ganzen Art und Weise so angelegt — das muß ich zugeben —, kurz gesagt: als Einzelkämpfer. Und das ist in bürgerliche Söhne unheimlich hineinerzogen.

**elan:** Thema Jugendpresse — Bravo und andere Heile-Welt-Blätter bestimmen die Szene der Jugendpresse — zumindest auflagenmäßig. Welche Ansprüche muß man nach deiner Meinung an eine fortschrittliche Ju-



... ich hatte schon harte Auseinandersetzungen mit der Außenwelt, nicht nur physischer und psychischer Art, sondern auch juristischer und rechtlicher Art, aber ich sage immer — ich schlag' mich durch."

gendpresse stellen?

**Driest:** Eine fortschrittliche Jugendpresse sollte — abgesehen davon, daß sie Themen erfassen soll, die Jugendliche interessieren — mit einer großen Kritikfähigkeit ausgerüstet sein. Ein Jugendmagazin sollte den Jugendlichen eine sehr kritische Haltung vermitteln, inhaltlich kritisch, nicht eine Haltung: Ich mach bei allem nicht mit — oder: Mich könnt ihr alle am Arsch lecken. Sondern sich mit den einzelnen Problemen inhaltlich kritisch auseinandersetzen.

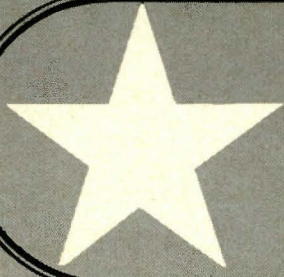
**elan:** Welche Pläne hast du?

**Driest:** Ich bin jetzt damit befaßt, ein Drehbuch über Kleinbauern — einen Spielfilm — zu Ende zu schreiben. Und danach will ich ein Buch schreiben, so eine Art Roman oder Bericht. Und danach will ich Urlaub machen oder so.

**elan:** Eine Frage, die dir bestimmt sehr oft gestellt wird. Wie schätzt du jetzt

deine Vergangenheit ein?

**Driest:** Für mich waren das alles sehr wichtige Erfahrungen, und ich möchte auch nicht einmal auf die Knasterfahrung verzichten — im Nachhinein zumindest nicht. Ich habe von Anfang an schon — als Schüler und als Student —, auch schon als ich politisch nicht sonderlich interessiert war, eine sehr kritische antiautoritäre und materialistische Haltung gehabt. Ich hatte so eine Begabung, sehr schnell zu erkennen, welches die eigentlichen Interessen sind, die hinter schönen Reden oder die hinter einer Schulinstitution steckten, die hinter der Justizerei steckten, und ich brauchte nicht erst Marxist zu werden, um im Groben zu sehen, warum mal solche und mal solche Urteile gefällt werden. Diese Gabe hat es mir eigentlich auch erleichtert, solche Phasen wie im Knast gut zu durchstehen.



# Leserforum



## Farbteufel

In der Januarausgabe hat wohl wieder der Farbteufel zugeschlagen! Rot auf Schwarzgrau — ein Hammer Der Motorradtest war nicht schlecht, nur müßte darauf hingewiesen werden, daß die Ersatzteilversorgung bei „Jawa California“ unter aller Kanone ist. Besser wäre eine Vorstellung der 150 und 250 Mz.

Ich selbst fahre eine 350 Honda tour. Falls Interesse an einer Vorstellung liegt, schreibt zurück. Außerdem könntet Ihr mal die Kumpels vom „MC Kuhle Wampe“ anmachen, ob sie nicht ihre Mühlen vorstellen wollen.

**Pit Sorgenfrei, Hamburg**

## Großes Lob

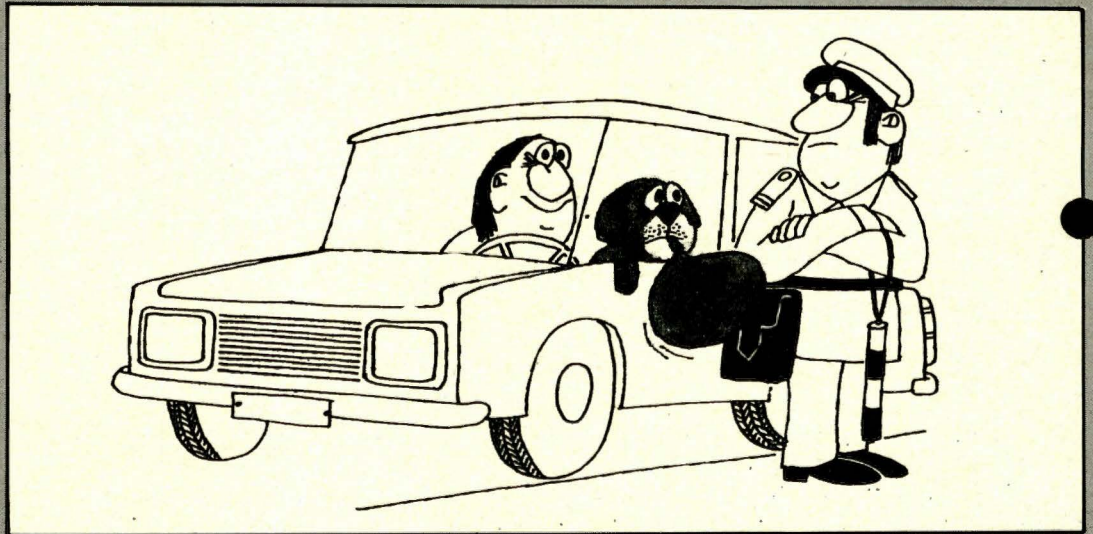
Ein ganz großes Lob an die elan-Redaktion. In letzter Zeit ist die elan sehr viel besser und auch für Schüler interessanter geworden. Unsere MSB/H.-Gruppe wird sich bemühen, durch eigene Beiträge und Aktionsbeispiele die elan so attraktiv zu erhalten.

**Sabine Gräper, Hamburg**

## Ansporn

Mit elan haben wir Euren Artikel „Ein Wort an die Leser“ gelesen. Und mit elan möchten wir Euch mitteilen, daß wir mit viel elan unsere Verkaufszahl auf 35 Stück erhöht haben. Wir sind eine junge SDAJ-Stadtteilgruppe und versichern, mit der elan und viel elan werden wir unsere Stückzahl weiterhin erhöhen.

**Alexandra Gautier, Bremen**



## Plastik verpackt?

An Eurer letzten elan fiel uns das Titelbild auf, das die Friedenskämpferin Jane Fonda als plastikverpackte Sexbombe darstellt. Schon früher diskutierten wir einmal über die Aufmachung eines Artikels über den Umweltschutz und eines Artikels über Geschlechtskrankheiten. Beide waren mit Fotos nackter Mädchen verschönert. Könnt Ihr uns mitteilen, warum Ihr gerade diese Art der Aufmachung, diese Fotos gewählt habt und was Ihr Euch dabei gedacht habt? In solchen Diskussionen tauchen bei uns immer wieder zwei Standpunkte auf. Es wird gesagt, die Mädchen ständen in keinem Zusammenhang zum eigentlichen Thema, dienen also nur als Aufreißer. So wird die Frau, ihr Körper zu einer bloßen Ware degradiert. Das ist aber unvereinbar mit den Zielen einer sozialistischen Zeitung, die auch schließlich für die Befreiung des Menschen aus dem Warencharakter kämpft.

Die Gegenrede war, daß hier moralisch an den Realitäten vorbeidiskutiert wird. Wir seien dauernd gezwungen, an das bürgerliche Bewußtsein Zugeständnisse zu machen, um verständlich zu sein. Zum anderen seien die Fotos schon deshalb anders zu bewerten, weil sie in einer sozialistischen Jugendzeitschrift ständen und damit auch anderen besseren Zielen dienen.

**Ulrich Friehe, Baden-Baden**

## Aktionsbeispiele

Von der Klausel „im großen und ganzen gut“ will ich mal absehen. Aber mir scheint, daß etwas zu kurz kommt: Es gibt genug Leute, die elan nicht nur zur Unterhaltung lesen, sondern damit arbeiten. Die überspringen dann eben solche Artikel wie „Die Kinderfänger von Hagen“ oder „Come out on Honda“. Was auf der anderen Seite wiederum meine Zustimmung fand, war „Das Einmaleins der Krise“ oder die Doppelseite „Jugend in Ak-

tion“. Aber warum nur zwei Seiten? Ist in der gesamten BRD jeden Monat nicht mehr los? Oder könntet Ihr die Aktionen, über die Ihr berichtet, nicht ausführlicher behandeln, so daß andere Gruppen die Erfahrungen mitverwerten können.

**Reinhard Kypke, Bonn**

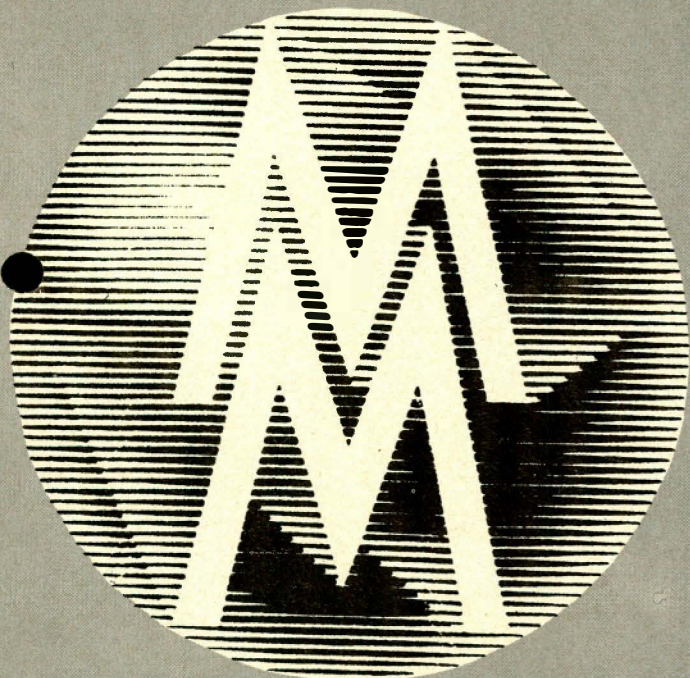
## Argumentationshilfe

Etwas, was Ihr meiner Ansicht nach am elan verbessern müßt, ist das Titelblatt. Die Farbzusammenstellungen sind meistens geschmacklos! Die Fotos sind zwar gut, aber bitte nicht einen blauen oder orangen Druck. Am besten fand ich das Titelblatt mit Angela Davis und Salvador Allende. Manchmal ist auch ein Artikel schlecht lesbar, da der Hintergrund farbig ist oder eine Fotografie darunter liegt. In letzter Zeit wird die elan schon besser und übersichtlicher. Inhaltlich ist sie gut! Sie ist wirklich eine Argumentationshilfe.

**Angelika Bunz, Frankfurt**

# Leipziger Messe

Deutsche Demokratische  
Republik  
9. 3. — 16. 3. 1975



Auf 350 000 Quadratmetern neueste Technik und  
moderne Konsumgüter aus aller Welt.  
Fachgruppen informieren über künftige Tendenzen in  
entscheidenden Bereichen der Produktion.  
Fachtagungen, Symposien und exponatbezogene  
Vorträge vermitteln internationalen Erfahrungsaustausch.  
Leistungsfähiger Messeservice des mehr als  
800jährigen Handelszentrums in der DDR.  
Der Weltausstellungsplatz Leipzig erwartet Sie!  
Messeausweise bei Reisebüros und an allen Grenz-  
übergangsstellen der DDR erhältlich.  
Auskünfte: Zweigstelle des Leipziger Messeamtes,  
4 Düsseldorf 1, Sternwartstr. 27–29, Tel. 39 10 31–38  
Telex 858 1868 sowie  
Leipziger Messeamt, DDR – 701 Leipzig, Markt 11–15,  
Telefon 7 18 10, Telex 512 294.

# Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_  
bis auf Widerruf, jedoch für mindestens  
ein Jahr, das Magazin für junge Leute  
elan.  
(Jahresabonnement 13 DM einschließ-  
lich Zustellgebühr)

*8 einwenden an:  
Weltkreis-  
Verlags-GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 16*

(Unterschrift)

(Anschrift)

Die 30seitige Dokumenta-  
tion „Soldat 74“ ist er-  
schienen! Sie enthält  
wichtige Dokumente,  
Fernschreiben, Pressebe-  
richte und bisher unver-  
öffentlichte Analysen des  
Verteidigungsministe-  
riums. Dazu: Was pas-  
sierte mit den Unter-  
zeichnern, Solidaritäts-  
schreiben, „Soldat 74“ im  
Wortlaut.

Bestellungen an: Redak-  
tion elan „Soldateninfo“,  
46 Dortmund, Brüder-  
weg 16. Pro Exemplar  
—,50 DM + Rückporto in  
Briefmarken beilegen.



**Stephan Hermlin,  
Die erste Reihe,  
174 Seiten,  
Leinen, 6,80 DM.**

Was Faschismus ist, wie er zustande kommt und wie man ihn verhindert, darüber wird 30 Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus viel gesprochen. Faschismus konkret, das ist für uns, die wir nach 1945 geboren und aufgewachsen sind, oft noch eine rätselhafte und unglaubliche Angelegenheit. Faschismus konkret, das sind Millionen Tote, Ausgebeutete und Geschundene.  
Dreißig von ihnen porträtiert Stephan Hermlin; junge Kommunisten, Sozialdemokraten, bürgerliche Antifaschisten. Die zahlreichen politischen Morde an Arbeitern, Lehrlingen und Studenten nehmen konkrete Gestalt an. Wer das Buch aus der Hand legt, der fühlt einen unbändigen Haß in sich aufsteigen gegen die alten und neuen Nazis und ihre Industriefreunde. Aber er versteht dann auch mit dem Herzen, daß es wichtig ist, eine millionenfache zweite Reihe im Kampf gegen faschistische Reaktion und imperialistische Unterdrückung zu bilden.

25  
abril  
1974



**Dieses vierfarbige Riesenposter  
original aus Portugal gibt es  
jetzt auch in der BRD  
— exklusiv nur bei elan!**

**Preis 10,- DM**

**Voreinzahlung des Betrages  
auf das Weltkreis-Verlags-  
Postscheckkonto  
Dortmund 27869-460**

**Bestellungen an:  
Redaktion e l a n  
46 Dortmund  
Brüderweg 16**